

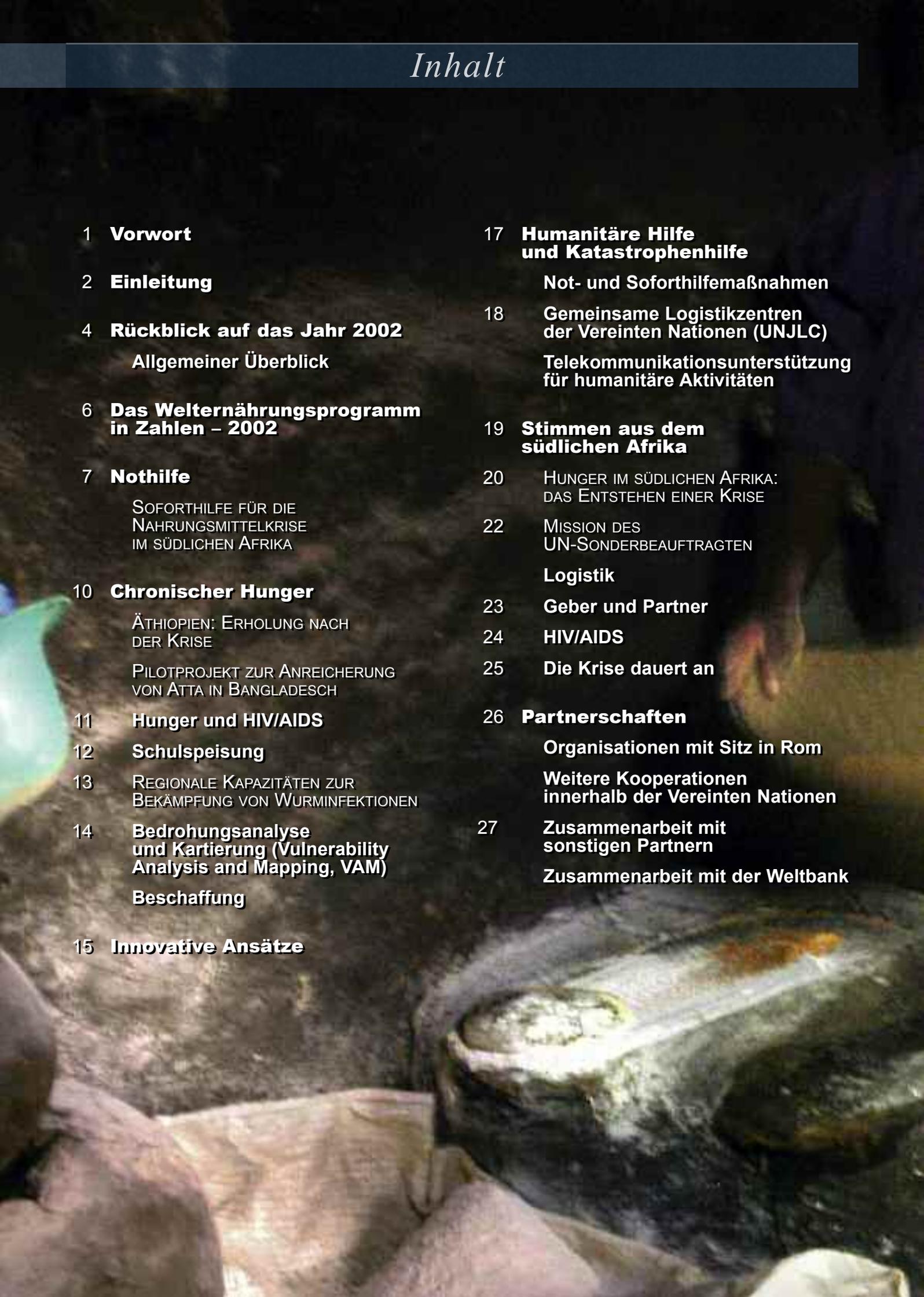


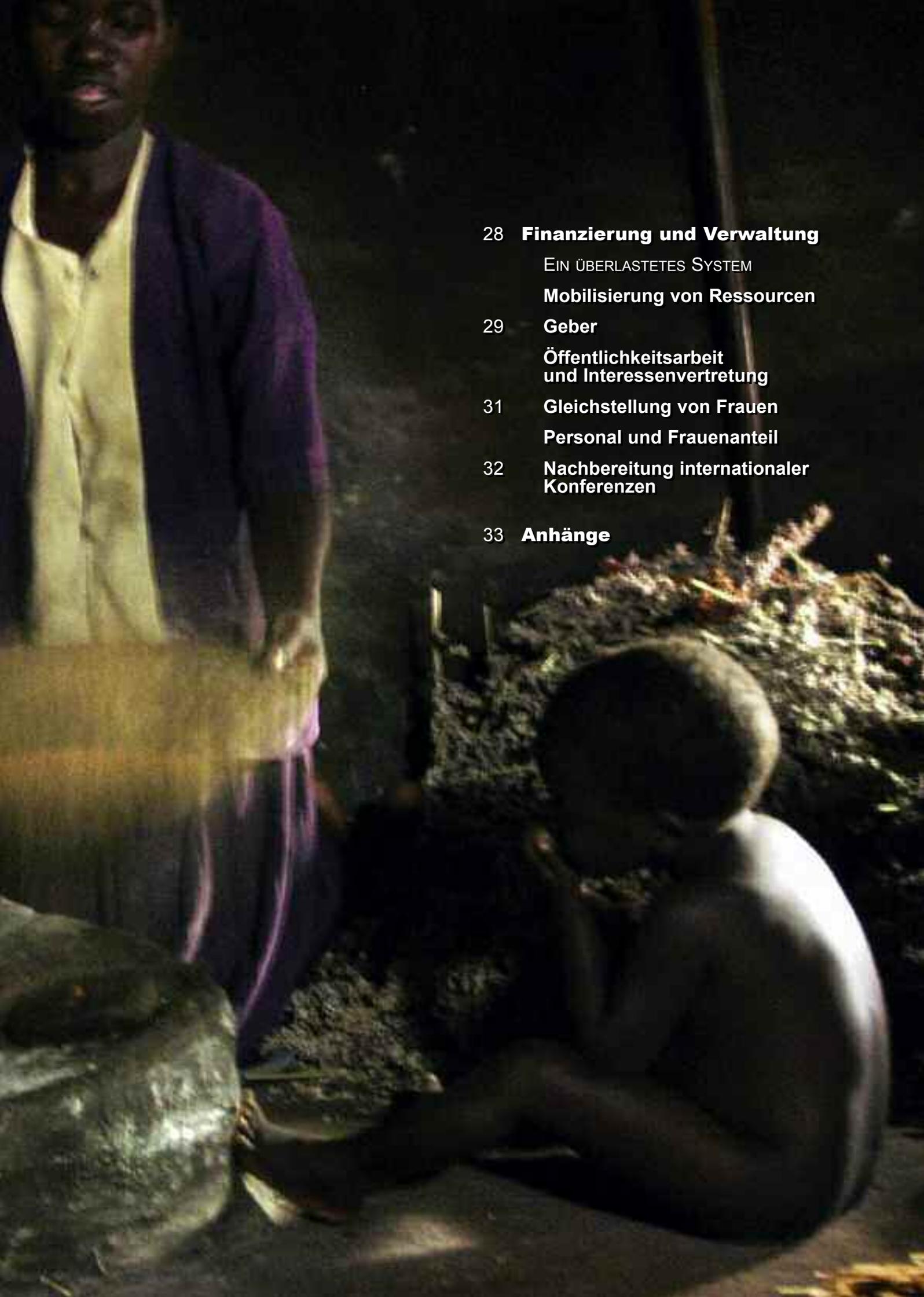
Welternährungsprogramm

Jahresbericht 2002



World Food Programme

- 
- 1 **Vorwort**
- 2 **Einleitung**
- 4 **Rückblick auf das Jahr 2002**
Allgemeiner Überblick
- 6 **Das Welternährungsprogramm
in Zahlen – 2002**
- 7 **Nothilfe**
SOFORTHILFE FÜR DIE
NAHRUNGSMITTELKRISE
IM SÜDLICHEN AFRIKA
- 10 **Chronischer Hunger**
ÄTHIOPIEN: ERHOLUNG NACH
DER KRISE
PILOTPROJEKT ZUR ANREICHERUNG
VON ATTA IN BANGLADESCH
- 11 **Hunger und HIV/AIDS**
- 12 **Schulspeisung**
- 13 **REGIONALE KAPAZITÄTEN ZUR
BEKÄMPFUNG VON WURMINFEKTIONEN**
- 14 **Bedrohungsanalyse
und Kartierung (Vulnerability
Analysis and Mapping, VAM)
Beschaffung**
- 15 **Innovative Ansätze**
- 17 **Humanitäre Hilfe
und Katastrophenhilfe**
Not- und Soforthilfemaßnahmen
- 18 **Gemeinsame Logistikzentren
der Vereinten Nationen (UNJLC)**
Telekommunikationsunterstützung
für humanitäre Aktivitäten
- 19 **Stimmen aus dem
südlichen Afrika**
- 20 **HUNGER IM SÜDLICHEN AFRIKA:
DAS ENTSTEHEN EINER KRISE**
- 22 **MISSION DES
UN-SONDERBEAUFTRAGTEN**
Logistik
- 23 **Geber und Partner**
- 24 **HIV/AIDS**
- 25 **Die Krise dauert an**
- 26 **Partnerschaften**
Organisationen mit Sitz in Rom
Weitere Kooperationen
innerhalb der Vereinten Nationen
- 27 **Zusammenarbeit mit
sonstigen Partnern**
Zusammenarbeit mit der Weltbank



28 Finanzierung und Verwaltung

EIN ÜBERLASTETES SYSTEM

Mobilisierung von Ressourcen

29 Geber

**Öffentlichkeitsarbeit
und Interessenvertretung**

31 Gleichstellung von Frauen

Personal und Frauenanteil

**32 Nachbereitung internationaler
Konferenzen**

33 Anhänge

Akronyme und Abkürzungen

CAP	<i>Consolidated Appeals Process</i> Gemeinschaftliches Aufrufverfahren	MOU	<i>Memorandum of Understanding</i> Absichtserklärung
CCA	<i>Common country assessment</i> Allgemeine Länderbewertung	NEPAD	<i>New Economic Partnership for Africa's Development</i> Neue wirtschaftliche Partnerschaft zur Entwicklung Afrikas
CID	<i>Consortium for Inter-Ethnic Development</i> Arbeitsgemeinschaft für interethnische Entwicklung	NGO	<i>Non-governmental Organisation</i> Nichtstaatliche Organisation
CP	<i>Country Programme</i> Länderprogramm	OCHA	<i>Office for the Coordination of Humanitarian Affairs</i> Koordinationsstelle für humanitäre Angelegenheiten
EMOP	<i>Emergency Operation</i> Nothilfeoperation	PRO	<i>Protracted refugee and displaced persons operation</i> Längerfristige Flüchtlings- und Vertriebenenoperation
FAO	<i>Food and Agriculture Organisation of the United Nations</i> Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen	PRRO	<i>Protracted relief and recovery operation</i> Längerfristige Hilfs- und Aufbauoperation
FLA	<i>Field-Level Agreement</i> Vereinbarung über die Zusammenarbeit vor Ort	PRS	<i>Poverty reduction strategy</i> Strategie zur Verringerung der Armut
GM	Genmanipuliert	SADC	<i>Southern African Development Community</i> Entwicklungsgemeinschaft südliches Afrika
IASC	<i>Inter-Agency Standing Committee (United Nations)</i> Ständiger interinstitutioneller Ausschuss (Vereinte Nationen)	SCN	<i>Subcommittee on nutrition</i> Unterausschuss Ernährung
IDP	<i>Internally displaced person</i> Binnenflüchtling	SO	<i>Special Operations</i> Sonderoperationen
IEFR	<i>International emergency food reserve (WFP)</i> Internationale Nahrungsmittelreserve für Notfälle (WFP)	UNHCR	<i>Office of the United Nations High Commissioner for Refugees</i> Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen
IFAD	<i>International Fund for Agricultural Development</i> Internationaler Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung	UNICEF	<i>United Nations Children's Fund</i> Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen
IRA	<i>Immediate Response Account</i> Soforthilfekonto	UNJLC	<i>United Nations joint logistics centre</i> Gemeinsames UN-Logistikzentrum
JPO	<i>Junior Professional Officer</i> Beigeordneter Sachverständiger	VAM	<i>Vulnerability analysis and mapping (WFP)</i> Gefährdungsanalyse und -kartierung (WFP)
LDCs	<i>Least-developed countries</i> Länderkategorie "am wenigsten entwickelte Länder"	VGD	<i>Vulnerable Groups development</i> Entwicklung gefährdeter Bevölkerungsgruppen
LIFDC	<i>Low-income, food-deficit countries</i> Länder mit niedrigem Einkommen und Nahrungsmitteldefizit	WHO	<i>World Health Organization</i> Weltgesundheitsorganisation
MDG	<i>Millennium Declaration Goal</i> Ziel, das auf dem UN-Millennium-Gipfel vereinbart wurde		

Allgemeine Anmerkungen:

Geldbeträge sind, soweit nicht anders bezeichnet, in US-Dollar (USD) angegeben.

Hilfsgütermengen sind, soweit nicht anders bezeichnet, in metrischen Tonnen angegeben.

Die Finanz- und Mengenangaben in diesem Dokument sind vorläufig. Sie sind die bestmögliche Schätzung des WFP auf der aktuellen Informationsbasis.

Als "Länder mit niedrigem Einkommen und Nahrungsmitteldefizit" (LIFDCs) werden all jene Länder bezeichnet, die ein Nahrungsmitteldefizit aufweisen (d.h. Nettoimporteure von Getreide sind) und deren Pro-Kopf-Bruttosozialprodukt die von der Weltbank festgelegte Obergrenze für die Inanspruchnahme von Hilfeleistungen durch die Internationale Entwicklungsorganisation IDA nicht übersteigt. Im Jahr 2000 betrug dieser Wert USD 1.445). Im Jahr 2002 wurden 83 Länder von der FAO als LIFDCs eingestuft.

Als "am wenigsten entwickelte Länder" (LDCs) definieren die Vereinten Nationen "Länder mit niedrigem Einkommen, die unter langfristigen Wachstumshindernissen leiden, insbesondere einem niedrigen Niveau in der Entwicklung von Humanressourcen und/oder ausgeprägten Strukturschwächen". Im Jahr 2002 wurden 49 Länder von der Generalversammlung der Vereinten Nationen als LDCs eingestuft.

Die im vorliegenden Bericht verwendeten Bezeichnungen und die Präsentation des darin enthaltenen Materials stellen keinerlei Meinungsäußerung seitens des Welternährungsprogramms bezüglich des Rechtsstatus von Ländern, Territorien, Städten oder Gebieten oder deren Behörden oder der Festlegung von deren Grenzen dar.

Vorwort

In unserer Welt des Überflusses leiden fast 800 Millionen Menschen in den Entwicklungsländern an chronischem Hunger. Der Hunger behindert sie in der Entfaltung ihrer Fähigkeiten, beim Schulbesuch und beim Erhalt ihrer Gesundheit. Er verhindert, dass sie ausreichend Landwirtschaft betreiben oder Geld verdienen können, um sich einen Weg aus der Armut zu erkämpfen. Deshalb haben die führenden PolitikerInnen der Welt beim Millennium-Gipfel der Vereinten Nationen im Jahr 2000 die Beseitigung von Armut und Hunger als wichtigstes Entwicklungsziel verabschiedet. Ein Versagen im Kampf gegen den Hunger wurde als Fehlschlagen der Gesamtmission festgeschrieben.

Zwar sind einige Regionen den Zielen des Millennium-Gipfels näher gekommen, doch das Armutsgefälle hat, insbesondere in den ärmsten Ländern, zugenommen. Die Organisationen mit Sitz in Rom arbeiten Hand in Hand, um diese Länder in ihrem Kampf gegen Hunger und ländliche Armut zu unterstützen. Wie die Konferenz "Welternährungsgipfel: Fünf Jahre danach" im Juni 2002 in Rom gezeigt hat, wissen sie, dass nachhaltige, langfristige Investitionen in die landwirtschaftliche und ländliche Entwicklung sowie gezielte Nahrungsmittelhilfe erforderlich sind, um die Menschen in ihrem Kampf gegen den Hunger zu unterstützen.

Nirgendwo ist der Bedarf an solchen Strategien offensichtlicher als im südlichen Afrika. Unter diesem Aspekt begrüßen wir ganz besonders die Arbeit des Exekutivdirektors des WFP, James T. Morris, der diese Themen in seiner Funktion als Sondergesandter für die Region in den Vordergrund rückt.

Überall dort, wo der Hunger eine Krise auslöst, ist das WFP an vorderster Front, um den Ernährungsbedarf von heute zu decken und die Chancen von morgen zu ermöglichen. Der vorliegende Jahresbericht erläutert die herausragende Qualität und das enorme Ausmaß der Bemühungen des WFP, den Hunger in den unzugänglichsten Gebieten der Welt zu bekämpfen.



Kofi A. Annan
Generalsekretär
Vereinte Nationen



Jacques Diouf
Generaldirektor
Organisation für Ernährung und Landwirtschaft
der Vereinten Nationen

Einleitung

In meinem ersten Jahr beim WFP habe ich gesehen, was Hunger bedeutet und welche verheerenden Auswirkungen er für die ärmsten Menschen hat. Weitverbreitete Dürren und Naturkatastrophen, der Zusammenbruch von wirtschaftlichen und politischen Systemen und die HIV/AIDS-Epidemie haben zu einem dramatischen Anstieg des Bedarfs an Nahrungsmittelhilfe geführt. Die Zahlen sprechen für sich: Im Jahr 2002 musste die internationale Gemeinschaft allein in Afrika Nahrungsmittelhilfe für 25 Millionen zusätzliche Menschen zur Verfügung stellen.

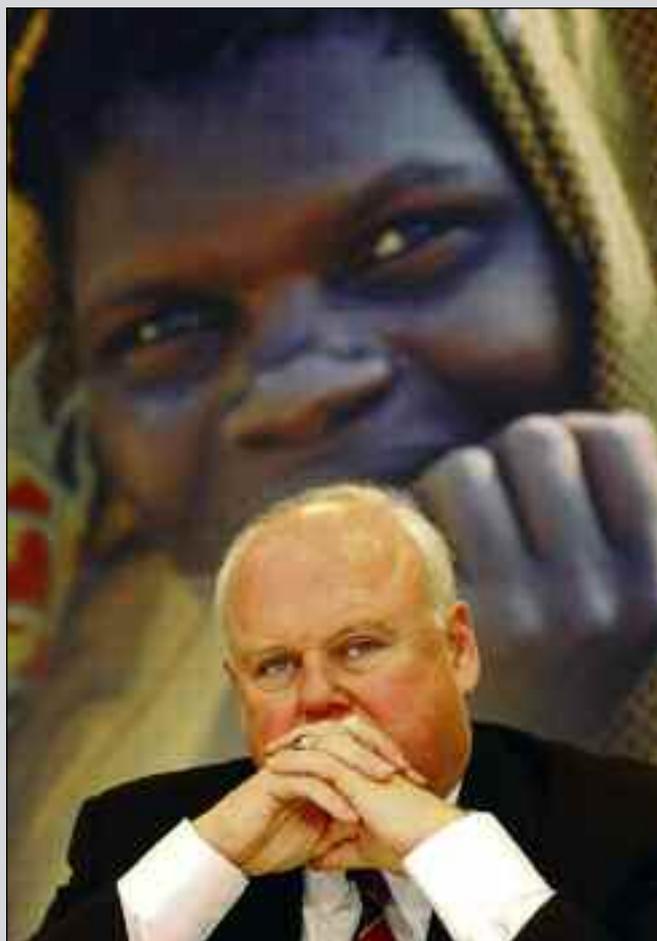
Das WFP stellte sich der Herausforderung und lieferte Nahrungsmittel zum Erhalt von Leben und Lebensgrundlage an 72 Millionen Menschen in 82 Ländern. Aber Zahlen sind nicht alles. Jede einzelne steht für einen bedürftigen Menschen: eine Mutter, die um die Ernährung ihrer Familie kämpft, einen Großvater, der für Waisen sorgt, ein Kind, das auf eine Schulmahlzeit hofft, ein heimkehrender Flüchtling, der neue Chancen und Mittel sucht. Ich habe ihre Gesichter gesehen und weiß, dass wir ihnen helfen können.

In vielen Regionen der Welt konnte dem Hunger durch frühzeitige Maßnahmen der Gebergemeinschaft – einschließlich der nicht-traditionellen Geberländer – und der engagierten MitarbeiterInnen des WFP und seiner Partner Einhalt geboten werden. Im südlichen Afrika, wo der größte Bedarf herrschte, konnte das WFP mit der großzügigen Unterstützung von Spendern, darunter die Vereinigten Staaten, die Europäische Kommission, Großbritannien und Japan, eine Hungerkatastrophe abwenden. Die Investitionen des WFP in die Bedarfsanalyse, Einsatzbereitschaft und Notfallplanung zahlten sich in den laufenden Operationen auf der ganzen Welt aus.

Aber es bleibt noch viel zu tun. Die Medien haben die Krisen in Afghanistan, Angola, Nordkorea und dem Sudan zwar anscheinend vergessen, aber dort besteht weiterhin akuter Bedarf. Die Zahl der Hungersnöte steigt mit den zunehmend extremen Wetterphänomenen, wie etwa am Horn von Afrika und in der westlichen Sahelzone. Gleichzeitig hält der chronische Hunger an und beeinträchtigt Hunderte von Millionen Menschen, was von den Medien häufig übersehen wird.

Es ist eine große Herausforderung, diese wachsenden Bedürfnisse zu erfüllen – insbesondere, weil die weltweite Nahrungsmittelhilfe in den letzten drei Jahren um 25 Prozent zurückgegangen ist. Die großzügige Unterstützung unserer traditionellen Spender muss durch das Engagement neuer Geberländer, der Privatwirtschaft und der Öffentlichkeit aufgestockt werden. Im Jahr 2002 haben wir Schritte unternommen, um unsere Arbeit als globaler Anwalt für die Hungernden zu intensivieren und unsere Finanzierungsbasis zu verbreitern. So konnten wir bereits Anfang 2003 mehrere neue Partner im Kampf gegen den Hunger gewinnen, darunter die Unternehmen Benetton, SAP, Toyota und TPG.

Ich bin guter Hoffnung, dass wir den Umschwung trotz der steigenden Zahl hungernder Menschen mit Hilfe der öffentlichen Meinung und mit gutem Willen herbeiführen können. Aus diesem Grund wird sich das WFP für eine stärkere internationale Unterstützung zur Schaffung einer besseren Zukunft einsetzen, in der niemand Hunger leiden muss.



James Morris

James Morris
Exekutivdirektor
Welternährungsprogramm

Allgemeiner Überblick

Im Jahr 2002 erreichte die Hilfe des WFP 72 Millionen Menschen in 82 Ländern. Diese Menschen waren von Hungerkrisen betroffen, die durch zusammenhängende Ereignisse verursacht wurden: Naturkatastrophen, Konflikte, extreme Armut sowie HIV/AIDS. Die größte Herausforderung für die Organisation war die schnelle Reaktion auf eine beispiellos große Zahl von klimabezogenen Katastrophen, die eine schwere Nahrungsmittelunsicherheit in ganz Afrika verursachte, während die Bedürfnisse der weltweit laufenden Operationen weiter zu decken waren. Gleichzeitig führte das Ende von Konflikten in einigen Gebieten zu einer höheren Nachfrage, weil die zuvor durch den Krieg isolierten Bevölkerungen nun erreichbar waren, wie etwa in Angola und Sri Lanka.

Das WFP war mit einem besonderen Bedarf im südlich der Sahara gelegenen Teil Afrikas konfrontiert, wo es Nahrungsmittelhilfe an 34 Millionen EmpfängerInnen lieferte. Dies entspricht einer Steigerung um 11 Millionen gegenüber dem Vorjahr und machte 48 Prozent der gesamten Ressourcen für das Jahr 2002 aus. Die Organisation führte umfangreiche Nothilfemaßnahmen für die Opfer der wiederkehrenden Dürrekatastrophen im südlichen Afrika und am Horn von Afrika durch. Diese Krisen machten deutlich, wie der chronische Hunger Notsituationen verschlimmern kann und unterstrichen, wie wichtig es ist, die Fähigkeit der Menschen zum Überstehen von Notsituationen durch den Aufbau von Produktionsmitteln und Maßnahmen zur Sicherung des Lebensunterhalts herzustellen.



Als Sondergesandter des UN-Generalsekretärs für die humanitäre Krise im südlichen Afrika hatte der WFP Exekutivdirektor James T. Morris entscheidenden Anteil daran, umfassende Maßnahmen zur Bewältigung der Krise zu veranlassen. Er arbeitete eng mit Regierungen, Spendern und Partnern zusammen, um zu gewährleisten, dass die Beiträge schnell die am schwersten betroffenen Menschen erreichten. Darüber hinaus sprach er vor dem UN-Sicherheitsrat über die Krise und stellte die Verbindung von Hunger, Armut und Sicherheitsfragen heraus. Das WFP startete die "Africa Hunger Alert"-

Kampagne, mit der die internationale Aufmerksamkeit und finanzielle Unterstützung für die Hungerkrise auf dem gesamten afrikanischen Kontinent gewonnen werden sollte.

Das WFP führte den Kampf gegen den Hunger in anderen Teilen der Welt fort und stellte Hilfe für den anhaltenden Bedarf in Ländern bereit, die von Naturkatastrophen und Konflikten betroffen waren, z.B. Afghanistan, die Demokratische Volksrepublik Korea, Irak, Sudan, und die Länder

Mittelamerikas. Dazu zählten eine Reihe von seit langer Zeit bestehenden Flüchtlings- und Binnenflüchtlingsoperationen, wie etwa in Algerien, Bangladesch, Kolumbien, im Iran und in Nepal.

Mit den fast ein Rekordniveau erreichenden Beiträgen (USD 1,8 Mrd.) konnte das WFP 75% des Nahrungsmittelbedarfs abdecken. Die Organisation intensivierte ihre Kontakte zu den traditionellen Gebern und versuchte gleichzeitig erfolgreich, Unterstützung von wenig entwickelten Ländern



und nicht-traditionellen Gebern, einschließlich der Privatwirtschaft, einzuwerben.

Wie schon im Jahr 2001 wurde die Mehrheit der EmpfängerInnen des WFP im Rahmen von Nothilfemaßnahmen unterstützt. 67 Prozent dieses Nahrungsmittelbedarfs wurden durch Beiträge in Höhe von USD 1 Mrd. abgedeckt. Die Nothilfe-Kapazitäten des WFP wurden durch innovative Bewertungstechniken, fortlaufende Investitionen in die Soforthilfe und die Koordination der Logistik, die ihren Wert im südlichen Afrika und in Afghanistan unter Beweis stellen konnten, erheblich verbessert. Durch Beiträge zu längerfristigen Hilfs- und Aufbauoperationen (PRROs) in Höhe von USD 474 Mio. konnte das WFP 96 Prozent des Bedarfs für diese Maßnahmen abdecken.

Das WFP arbeitete mit FAO und IFAD zusammen, um sowohl längerfristige als auch akute Nahrungsmittelbedarfe zu decken. Der Kampf gegen den Hunger über diesen "zweigleisigen" Ansatz wurde allerdings erheblich dadurch behindert, dass nur

50 Prozent des Ressourcenbedarfs des WFP zur Förderung von Entwicklungsprogrammen abgedeckt werden konnten.

Um diesen zunehmenden Bedarf effizienter erfüllen zu können, erhöhte das WFP seine organisatorische Kapazität und steigerte seine operative Effizienz. In diesem Zusammenhang wurde auch die Senkung des Kostenanteils der indirekten Unterstützung beschlossen. Darüber hinaus wurde eine Reihe langfristiger Ziele verwirklicht, darunter eine Stärkung der Partnerschaftsstrukturen – eine überarbeitete Vereinbarung mit dem UNHCR und eine neue Vereinbarung mit nichtstaatlichen Organisationen (NGOs) über die Zusammenarbeit vor Ort sowie die Institutionalisierung der Rolle des WFP bei der Erbringung gemeinsamer Logistikdienstleistungen.

Zur Schaffung eines verbesserten Berichtswesens verschlankte und optimierte das WFP die Erhebung und die Analyse von Ergebnissen sowie das Berichtswesen in der gesamten Organisation.

Die Hilfe des WFP erreichte 72 Millionen der ärmsten Menschen

- 14 Millionen Menschen in Entwicklungsprogrammen
- 44 Millionen EmpfängerInnen von Nothilfe
- 14 Million Menschen in längerfristigen Operationen (PRROs).

Davon:

6 Millionen Binnenflüchtlinge (IDPs), vor allem in Lagern	3 Millionen Flüchtlinge	38 Millionen Frauen und Mädchen unter 18 Jahren	40,8 Million Kinder unter 18 Jahren
---	-------------------------	---	-------------------------------------

Gesamtmenge der gelieferten Nahrungsmittel: 3,6 Millionen Tonnen

- 581.000 Tonnen für Entwicklungsprojekte
- 2,2 Millionen Tonnen für Nothilfe
- 918.400 Tonnen für PRROs.

Summe der Ausgaben für WFP-Operationen: USD 1,7 Mrd.

- 12 Prozent für Entwicklungsarbeit
- 57 Prozent für Nothilfe (einschließlich Soforthilfekonto und Sonderoperationen)
- 26 Prozent für PRROs
- 66 Prozent für Entwicklungsarbeit in am wenigsten entwickelten Ländern (LDCs)
- 96 Prozent für Entwicklungsarbeit in Ländern mit niedrigem Einkommen und Nahrungsmitteldefizit (LIFDCs)

Das WFP war im Jahr 2002 in 82 Ländern aktiv, davon in

- 55 Ländern mit Entwicklungsarbeit
- 51 Ländern mit Nothilfe
- 43 Ländern mit PRROs

Neue, im Jahr 2002 beschlossene Vorhaben

- 10 neue Länderprogramme mit einem Gesamtvolumen von USD 342,2 Mio. bzw. 780.000 Tonnen
- 1 neues Entwicklungsprojekt mit Zusagen in Höhe von USD 4,7 Mio. bzw. 9.200 Tonnen
- 42 neue Nothilfeoperationen mit einem Volumen von USD 1,4 Mrd. bzw. 3,1 Mio. Tonnen
- 23 neue PRROs mit einem Volumen von USD 1,0 Mrd. bzw. 2,1 Mio. Tonnen.

Nothilfe

- Im Jahr 2002 erreichte das WFP 44 Millionen EmpfängerInnen in akuten Notsituationen. Die meisten dieser Menschen waren Opfer von Naturkatastrophen – Dürren, Überschwemmungen, Erdbeben und Hurrikane – die alarmierende Entwicklung, die Anfang der neunziger Jahre begann, setzte sich somit fort. Gleichzeitig konnte das WFP seine Nothilfeoperationen in 22 Ländern auslaufen lassen, da Konflikte beendet wurden und die Nahrungsmittelunsicherheit nachließ.



komplexesten humanitären Katastrophen seit Jahrzehnten zu werden. Im Laufe des Jahres 2002 stieg die geschätzte Zahl der von schwerer Nahrungsmittelunsicherheit bedrohten Menschen von 12,8 Millionen auf 15,2 Millionen. Allerdings konnte das WFP nach der großzügigen Unterstützung der Spender und einem Mittelzuschuss aus dem Soforthilfekonto des WFP rasch Kapazitäten mobilisieren, um Millionen durch schwere Nahrungsmittelunsicherheit bedrohte Menschen in **Simbabwe, Malawi, Sambia, Mosambik, Lesotho** und **Swasiland** zu helfen.

- Andauernde und wiederkehrende Dürren hatten verheerende Auswirkungen auf die Lebensgrundlage der Menschen in **Äthiopien** und **Eritrea** und führten zu einem steilen Anstieg der Zahl der nahrungsmittelhilfebedürftigen Menschen. Mitte des Jahres begann das WFP mit der Vorbereitung für eine aufkommende Nahrungsmittelkrise in der **westlichen Sahelzone**.
- Die rasche Reaktion des WFP auf den Vulkanausbruch des Mount Nyiragongo in der **Demokratischen Republik Kongo** trug dazu bei, die Ernährungssituation der betroffenen Bevölkerung, darunter 350.000 Flüchtlinge aus
- Die aufkommende Krise im **südlichen Afrika** drohte wegen der kombinierten Effekte von ungleichmäßigem Niederschlag, Armut, wirtschaftlichem Abschwung und hohen HIV/AIDS-Infektionsraten zu einer der schwersten und

Soforthilfe für die Nahrungsmittelkrise im südlichen Afrika

Das WFP stellte unverzüglich Soforthilfe für die Nahrungsmittelkrise im südlichen Afrika bereit, errichtete ein Regionalbüro in Südafrika, erweiterte alle Länderbüros und baute ein neues Länderbüro in Swasiland sowie 26 neue Büros in der ganzen Region auf. Trotz des riesigen Ausmaßes und der hohen Komplexität der Krise – es waren Lieferungen von mehr als 1 Million Tonnen Nahrungsmittelhilfe in neun Monaten in abgelegene Gebiete von sechs Ländern erforderlich – konnte die regionale Operation von Beginn an effizient durchgeführt werden. Das WFP arbeitete in enger Abstimmung mit 53 Umsetzungspartnern und der Privatwirtschaft in der Region zusammen, um kritische Nahrungsmitteldefizite auszugleichen und Liefer- und Verteilungsstaus zu vermeiden. Im Zeitraum zwischen Juli und September wurden 361.000 Tonnen Güter regional beschafft und 375.000 Tonnen Nahrungsmittelhilfe von Häfen in Südafrika, Mosambik und Tansania per LKW, Zug, Schiff und Esel in die betroffenen Regionen geliefert.

Die Operation wurde von mehreren WFP-Initiativen unterstützt, darunter die "rollierende" Beurteilung und Analyse von Notfällen, 14-tägig stattfindende Treffen der Organisationen/ NGOs, sowie einer Sonderoperation zum Wiederaufbau der Eisenbahnverbindung zur Erhöhung der monatlichen Nahrungsmittellieferungen. Darüber hinaus erhielt das WFP ein Darlehen in Höhe von USD 20 Mio. vom Zentralen Nothilfefonds der Vereinten Nationen (United Nations Central Emergency Revolving Fund), um einen Bruch der Versorgungspipeline zu verhindern, und um essentielle Ergänzungsnahrungsmittel zu beschaffen, die aus Gründen der Nährstoffversorgung erforderlich waren.

Ruanda, zu stabilisieren. Darüber hinaus erbrachte das WFP allgemeine Logistikdienstleistungen zur Unterstützung der humanitären Partnerorganisationen bei Lagerung und Transport von nicht unmittelbar die Ernährung betreffenden Hilfsgütern.

- In **Afghanistan** begann das WFP im April 2002 mit einer neunmonatigen Nothilfeoperation zur Unterstützung von fast zehn Millionen von Dürre und Krieg betroffenen Menschen.
- Im **Sudan**, der seit zwei Jahrzehnten von Bürgerkrieg, Massenvertreibung, Dürre- und Überschwemmungskatastrophen schwer betroffen ist, erreichte die Hilfe des WFP mehr als eine Million EmpfängerInnen pro Monat in der Hungerzeit, in der die Nahrungsmittelhilfe am dringendsten benötigt wurde.
- In der **Demokratischen Volksrepublik Korea** ergab eine gemeinsame Bewertung des Ernährungszustandes von Kindern durch WFP und UNICEF eine deutliche Verbesserung im Zeitraum zwischen 1998 und 2002. Der Anteil der untergewichtigen Kinder konnte von 61 auf 21 Prozent gesenkt werden, das Auftreten von Auszehrungssyndromen ging von 16 auf 9 Prozent, und Minderwachstum von 62 auf 42 Prozent zurück. Die Verbesserungen wurden zum Teil auf die substanzielle humanitäre Hilfe zurückgeführt, welche die internationale Gemeinschaft in den letzten Jahren geleistet hatte. Allerdings gab ein beispielloser Einbruch der Spenden im Jahr 2002 – wodurch sich das WFP gezwungen sah, die Verteilung von Nahrungsmitteln an drei Millionen seiner 4,2 Millionen "Haupt"-EmpfängerInnen in den



letzten Monaten des Jahres auszusetzen – Anlass zur Sorge, dass die Erfolge ohne dauerhafte, nachhaltige Hilfe von außen zunichte gemacht werden könnten.

- Die Eskalation der Auseinandersetzungen in den **palästinensischen Autonomiegebieten** verschlimmerte die humanitäre Krise für ihre bereits stark gefährdeten Einwohner. Im Rahmen der Nothilfe versorgte das WFP 500.000 Betroffene der Auseinandersetzungen in der West Bank und im Gazastreifen mit Logistikdienstleistungen. Hierzu zählten eine LKW-Flotte mit erfahrenen Fahrern und ein Team der schwedischen Hilfsorganisation Swedish Rescue Services Agency (SRSA), einem Bereitschaftspartner des WFP.
- Nach dem Aufflammen der Unruhen in der **Elfenbeinküste** führte das WFP im Kriegsgebiet Hilfsoperationen durch, um Tausende Binnenflüchtlinge und Flüchtlinge mit Nahrungsmitteln zu versorgen.
- In **Sierra Leone** förderte das WFP im Rahmen des PRRO an der westafrikanischen Küste die Stabilität des Landes durch Wiederansiedlung von Binnenflüchtlingen und heimkehrenden Flüchtlingen im Rahmen von landwirtschaftlichen Maßnahmen, Wiederaufbau der Infrastruktur, und durch Bildungs- und Ernährungsprogramme. Jedoch bestand in vielen Ländern als Folge von Rückschlägen und neuer Notsituationen oder Katastrophen, die eine weitere Umsiedlung von Flüchtlingen und Binnenflüchtlingen nach sich zog, ein weiterhin hoher bzw. sogar steigender Hilfebedarf.
- In anderen Ländern erhöhte sich der Nahrungsmittelbedarf, obwohl Frieden und Stabilität



Arbeitsprogramme und Berufsausbildungsprogramme umstellen.

- In **Indonesien** setzte das WFP seine Hilfe für die arme Stadtbevölkerung und für Binnenflüchtlinge fort, die aufgrund der anhaltenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Krise von Nahrungsmittelknappheit und Mangelernährung betroffen waren. Die Hilfslieferungen erreichten mehr als zwei Millionen Menschen, von denen die meisten durch die sozialen Sicherungsnetze gefallen

wiederhergestellt werden konnten. Die im April 2002 unterzeichnete Friedensvereinbarung von **Angola** führte zu einer raschen Demobilisierung von Soldaten, Rückkehr von Flüchtlingen und Binnenflüchtlingen sowie der Öffnung von über 70 zuvor unzugänglichen Gebieten, so dass sich das WFP dazu veranlasst sah, die Zahl der Hilfeempfänger um 80 Prozent auszuweiten. Zu einer vergleichbaren Situation kam es in **Sri Lanka**, wo zusätzlich 116.500 Menschen Hilfe bedurften, als das WFP seine Aktivitäten auf die Heimatgemeinden von rückkehrenden Binnenflüchtlingen ausweitete. Nachdem die Binnenflüchtlinge die Lager verlassen hatten, konnte das WFP die kostenlose Nahrungsmittelverteilung einstellen und sein Programm auf nahrungsmittelbasierte

waren. Sie erhielten subventionierte Reis- oder Nahrungsmittelrationen, angereicherte Nahrung und wurden über Ernährungsfragen unterrichtet.

- Aufgrund der Ergebnisse einer Bewertung der Nahrungsmittel- und Versorgungssituation durch das WFP verlängerte die Organisation seine PRRO in Mittelamerika. So konnte 1,1 Millionen Menschen geholfen werden, die keine Möglichkeit hatten, sich von den kumulativen Auswirkungen von Naturkatastrophen und Wirtschaftskrisen erholen. Diesen Menschen wurde dabei geholfen, verlorenen Besitz wieder aufzubauen, und ihre Reaktionsfähigkeit auf neue Schocks zu verbessern. Zudem wurde eine akute Mangelernährung der am stärksten benachteiligten Menschen verhindert.

Die Situation in **Uganda** machte deutlich, dass das WFP in der Lage sein muss, flexibel auf eine Verschlimmerung der Bedingungen zu reagieren und gleichzeitig Möglichkeiten zur Förderung von Wiederaufbau und Erholung im Auge zu behalten. Im Laufe des Jahres 2002 war Uganda von der schlimmsten humanitären Krise des Landes seit Jahren betroffen, die mit der Tötung unschuldiger Zivilisten, Hinterhalte an Straßen und der Vernichtung des Vermögens der Menschen einher ging. Zu den am stärksten betroffenen zählten mehr als eine halbe Millionen in Lagern untergebrachte Binnenflüchtlinge sowie 150.000 Flüchtlinge aus dem

Sudan, die in Siedlungen lebten. Das WFP konnte ihr Leben retten und ihren Ernährungszustand trotz enormer Sicherheits- und Zugangsprobleme aufrechterhalten.

Im westlichen Uganda unterstützte das WFP die Wiederansiedlung von 82.000 Menschen, die fünf Jahre in provisorischen Lagern verbracht hatten. Diese Haushalte erhielten Nahrungsmittelrationen für ihre Wiederansiedlung und landwirtschaftliche Geräte. Sie werden weiter durch Schulspeisung, "Food for Work"-Maßnahmen und gesellschaftliche Hilfsmaßnahmen unterstützt.

Chronischer Hunger

Im Jahr 2002 unterstützte das WFP 14 Millionen von chronischem Hunger betroffene Menschen dabei, sich die nötigen Fähigkeiten und physischen Güter zur Bewältigung zukünftiger Schocks anzueignen. Bei der Verteilung der Ressourcen setzte das WFP den Schwerpunkt auf LDCs und LIFDCs. Diese erhielten 66% bzw. 96% der Entwicklungsressourcen.

Insgesamt wurden 77%, oder mehr als USD 1 Mrd. der operativen Ausgaben des WFP für Operationen in 50 Ländern verwendet, die laut dem Bericht der FAO zum Stand der Nahrungsmittelunsicherheit in der Welt für das Jahr 2002 (State of Food Insecurity in the World Report) den größten Anteil hungernder Menschen aufweisen.

In Entwicklungsländern ist Mangelernährung die größte Todesursache bei Kindern unter fünf Jahren und stellt auch für die Gesundheit der Mütter ein großes Risiko dar. Die Maßnahmen zur Ergänzungsernährung unterstützten etwa vier Millionen Vorschulkinder, Schwangere und stillende Mütter mit angereicherten Nahrungsmitteln zur Verbesserung ihres Ernährungszustandes, um so den generationsübergreifenden Hungerkreislauf zu durchbrechen.

Aufgrund mangelnder Ressourcen wurden Bemühungen erheblich beeinträchtigt, die Entwicklung von jährlich mindestens 30 Millionen hungernder

und armer Menschen gezielt zu fördern. Im Jahr 2002 standen für Entwicklungsmaßnahmen nur USD 215 Mio. zur Verfügung. Dieser Betrag entspricht weniger als 70 Prozent der im Strategie- und Finanzierungsplan für 2002-2005 vorgesehenen Beiträge.

Pilotprojekt zur Anreicherung von Atta in Bangladesch

Das Programm des WFP zur Entwicklung gefährdeter Gruppen (Vulnerable Groups Development, VGD) unterstützt arme Frauen in ländlichen Teilen Bangladeschs mit Nahrungsmittelhilfe. Gefördert werden technische Fertigkeiten, Lese-, Schreib- und Führungskompetenz. Im Jahr 2002 wurde ein Pilotprojekt zur Anreicherung von Vollkornweizenmehl (Atta) eingeführt, um die Ernährungslage der Haushalte zu verbessern, die Kosten des Mahlens zu verringern, und um neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Anlagen zum Mahlen und zur Anreicherung wurden in vier Regionen des Landes errichtet und werden von regionalen NGOs geleitet. Frühere EmpfängerInnen des Programms werden nach Absolvierung einer Schulungsmaßnahme in diesen Anlagen beschäftigt. Die vier Einheiten versorgen 27.588 VGD-Familien mit 25 kg gemahlenem und mit Vitaminen und Mineralstoffen angereichertem Atta pro Monat, zu Gesamtkosten von weniger als USD 20 pro Tonne. Das WFP beabsichtigt eine Erweiterung des Projekts auf 40 Anlagen, um den Bedarf von weiteren 430.000 EmpfängerInnen zu decken.

Äthiopien: Erholung nach der Krise

Im Rahmen des WFP-Projekts zur Schaffung einer nachhaltigen Lebensgrundlage konnten in Äthiopien 1,4 Millionen EmpfängerInnen durch individuellen Infrastrukturaufbau, Boden- und Wasserschutz, Aufforstung sowie durch die Anlage von Teichen und den Bau von Zubringerstraßen der unsicheren Nahrungsmittelversorgung begegnen. Eine kürzlich vom WFP und dem äthiopischen Landwirtschaftsministerium durchgeführte Bewertung der Ergebnisse hat ergeben, dass das Projekt das Leben von über



60 Prozent der am stärksten gefährdeten Gruppen erheblich verbessert hat, indem ihre jährliche Erntemenge wesentlich erhöht wurde und ihnen täglich bis zu sechs Stunden mehr zur Verfügung stehen, die sie zuvor mit dem Sammeln von Feuerholz und Wasserholen verbringen mussten. So konnte die durchschnittliche Nahrungsmittelknappheit von 5 auf 3 Monate verkürzt und die Anzahl der täglichen Mahlzeiten erhöht werden. Mehr als 85 Prozent der Haushalte, insbesondere die von Frauen geführten, sind nun besser in der Lage, Dürreperioden zu bewältigen.

HUNGER UND HIV/AIDS

HIV/AIDS trifft die produktivsten Mitglieder der Gesellschaft. Die Epidemie senkt die langfristige landwirtschaftliche Produktivität und überfordert die gesellschaftlichen Versorgungskapazitäten für Waisen und Kranke. Frauen sind überdurchschnittlich stark betroffen, einerseits aufgrund ihres ungleichberechtigten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Status gegenüber Männern, andererseits aufgrund ihrer aus physiologischer Sicht höheren Anfälligkeit für Infektionen. In Afrika sind die Auswirkungen durch HIV/AIDS um so verheerender, da hier acht von zehn Farmen von Frauen betrieben werden. Im südlich der Sahara gelegenen Teil Afrikas beträgt der Frauenanteil an den Infizierten 58 Prozent, was ihre Belastung als Versorger und Ernährer weiter erhöht. Gleichzeitig kam es zu einem dramatischen Anstieg der Anzahl der AIDS-Waisen und der von Kindern geführten Haushalte. Diese Faktoren verschärfen die Auswirkungen humanitärer Notsituationen und führen zu schweren langfristigen Folgen für die Nahrungsmittelsicherheit.

Im südlichen Afrika kam es zur ersten großen Ernährungs Krise, in der hohe HIV/AIDS-Raten zu einer erheblichen Verschlimmerung von Nahrungsmittelunsicherheit und Mangelernährung führten. Die regionalen Nothilfeoperationen des WFP in Lesotho, Malawi, Sambia, Simbabwe, Mosambik und Swasiland konzentrierten sich auf Gebiete mit einer hohen Prävalenz von HIV in Kombination mit hoher Nahrungsmittelunsicherheit. Das WFP änderte seine Programmgestaltung, um die besonderen Bedürfnisse der von HIV/AIDS betroffenen EmpfängerInnen zu berücksichtigen. Dies beinhaltete eine Änderung des Nährstoffgehalts und der Zusammensetzung der Nothilfeoperationen durch eine Erhöhung von Protein-, Mineralstoff- und Vitamingehalt. Das WFP verbesserte zudem seine gezielte Ausrichtung auf Gebiete mit hoher HIV-Prävalenz und passte die Nahrungsmittelverteilung entsprechend an.

In anderen Regionen der Welt nahm das WFP die Hilfe für von Nahrungsmittelunsicherheit und HIV/AIDS betroffene Haushalte in seine Entwicklungs- und Wiederaufbauprogramme auf, darunter fünf Länderprogramme und fünf PRROs im südlich der Sahara gelegenen Teil Afrikas und in der Karibik. Im Rahmen dieser Operationen wurden 16 HIV/AIDS-spezifische Projekte durchgeführt. Darüber hinaus führte das WFP zusammen mit seinen Partnern die folgenden Projekte durch:

- Ein gemeinsames Projekt mit der WHO in Uganda zur Verbesserung der Lebensumstände der von AIDS betroffenen Menschen und ihrer Familien durch verbesserte Ernährung und häusliche Betreuung.
- Enge Zusammenarbeit mit UNAIDS, um 200.000 chinesische Bauern im Rahmen einer Informationskampagne in Regionen, in denen das WFP tätig ist, mit den grundlegenden Fakten zu HIV/AIDS vertraut zu machen. Die Kampagne wurde in Abstimmung mit dem Landwirtschaftsministerium durchgeführt.
- Aufnahme eines HIV/AIDS-Pilotprojekts in Armenien, wo die Zahl der neu infizierten Menschen rapide ansteigt. Das WFP lieferte Nahrungsmittel im Rahmen eines Leistungspakets, zu dem auch Beratungsleistungen und medizinische Untersuchungen gehörten.



SCHULSPEISUNG

Im Rahmen der Schulspeisung erreichte das WFP mit seiner Hilfe mehr als 15,6 Millionen Schulkinder in 67 Ländern und konnte so den Schulbesuch von Kindern allgemein erhöhen. Besondere Anstrengungen wurden zum Ausgleich der Bildungssituation zwischen den Geschlechtern unternommen, indem mehr als 1,1 Millionen Mädchen in der Schule Nahrungsrationen erhielten, die sie mit nach Hause nehmen konnten.

Die Finanzierung, einschließlich direkter und multilateraler Beiträge übernahmen neben den USA die Europäische Union, die Regierungen von Andorra, Frankreich, Deutschland und Luxemburg sowie private Spender.

Der US-Kongress verabschiedete ein Gesetz, mit dem die weltweiten Schulspeisungsaktivitäten bis Ende 2007 genehmigt wurden. Ein erstes Finanzierungsziel in Höhe von USD 100 Mio., das nicht an Nahrungsmittelüberschüsse gebunden ist, wurde für das Jahr 2003 festgelegt.

Das WFP führte seine enge Zusammenarbeit mit UN-Organisationen, Forschungseinrichtungen und Universitäten, den Regierungen der Geberländer, NGOs und privaten Spendern fort.

Das WFP unternahm eine Reihe von Initiativen zur Förderung der Schulspeisung:

- Verfeinerung der im Jahr 2001 entwickelten Instrumente zur Erhebung von Basisdaten in 23 Ländern, mit deren Hilfe gesicherte Informationen über die durch das WFP geförderten Schulspeisungsprogramme gesammelt werden. In einigen dieser Länder wurden Folgeerhebungen zu diesen Basisdaten durchgeführt, und in 21 zusätzlichen Ländern wurden Schulungsveranstaltungen organisiert.
- Die weltweite Datenbank mit Informationen zur Schulspeisung und damit verbundene Informationen zur Bildung und Demografie wurde erweitert und in die Website des WFP eingestellt. Sie umfasst nun 153 Länder.
- Für die Sahelzone wurde eine regionale Schulspeisungsstrategie entwickelt. Sie ergänzt die Nahrungsmittelhilfe des WFP um Maßnahmen wie die systematische Entwurmung, Bereitstellung von Trinkwasser und Latrinen, Gesundheits-, Ernährungs- und HIV/AIDS-Erziehung, Nahrungsergänzung mit Vitamin- und Mineralstoffen, sowie weitere ergänzende Partnerschaften mit anderen Organisationen und NGOs.
- Fünfzehn afrikanische Länder begannen im Rahmen einer gemeinsamen Initiative mit der





WHO mit Entwurmungsprogrammen für Millionen Schulkinder in Schulen, die durch das WFP unterstützt werden. Die Maßnahme wurde von der Canadian International Development Agency und der Weltbank gefördert.

Das Programm des WFP in Afghanistan verband eine Reihe von Aktivitäten zur Förderung der Bildung. Diese umfassten "Food for Work"-Initiativen zum Bau von Schulen und zur Bezahlung von Lehrern in Kombination mit "Nahrung für Bildung und Ausbildung"-Maßnahmen zur Unterstützung von Kindern an Grundschulen und weiterführenden Schulen, Lese- und Schreibunterricht für Erwachsene sowie von Berufsausbildungsmaßnahmen.

Regionale Kapazitäten zur Bekämpfung von Wurminfektionen

Geschätzte 400 Millionen Kinder im Schulalter leiden an Wurminfektionen, die die Aufnahme von Nährstoffen im Körper behindern und zu verminderter Gewichtszunahme, Anämie und verminderter Lernfähigkeit führen. Im Rahmen eines gemeinsamen Programms mit der WHO initiierte das WFP eine dreistufige Ausbildungsmaßnahme zur Umsetzung von Entwurmungsprogrammen in 21 afrikanischen Ländern. Im Jahr 2001 wurden Workshops mit Vertretern von Gesundheits- und Bildungsministerien und des WFP veranstaltet, um Pilotprojekte für länderspezifische Entwurmungsstrategien vorzubereiten. In den Jahren 2001/2002 führte das WFP in der zweiten Stufe praktische Schulungen mit über 2.700 Schulverwaltern, regionalen Gesundheitsbeamten und sonstigen Beamten zur Verwaltung und Überwachung des Programms in 11 Ländern durch. Im Rahmen dieser Veranstaltungen wurden Entwurmungsbehandlungen an 740.000 Schulkindern durchgeführt. In der letzten Stufe werden die geschulten Personen alle Lehrer an den Schulen, die an dem WFP-Entwurmungsprogramm teilnehmen, bezüglich dieser Maßnahme unterweisen.



BEDROHUNGSANALYSE UND KARTIERUNG (VULNERABILITY ANALYSIS AND MAPPING, VAM)

Zur Unterstützung der Programmplanung des WFP lieferten insgesamt 75 VAM-Experten in 52 Ländern detaillierte Analysen, Informationen und Karten über die Art und den Umfang von Nahrungsmittelunsicherheit.

Die VAM-Informationen wurden von anderen Organisationen der Vereinten Nationen zur gezielten Bekämpfung von Armut und Nahrungsmittelunsicherheit eingesetzt, z.B. von der FAO in der BR Jugoslawien, Laos, Somalia und Sambia. In anderen Ländern wurden die VAM-Analysen des WFP für die Vorbereitung von Länderbewertungen (Common Country Assessments, CCAs), Entwicklungshilfe-Programmrahmen der Vereinten Nationen sowie Dokumentationen zur Armutsbekämpfungsstrategie (Poverty Reduction Strategy, PRS) genutzt. Das WFP lieferte beispielsweise einen wertvollen Beitrag für die Kartierung der Armut im Rahmen einer PRS-Maßnahme der kambodschanischen Regierung.

Die durch VAM gewonnenen Informationen waren für alle im Jahr 2002 genehmigten Länderprogramme von großer Bedeutung, sowie für die Nothilfeoperationen in Afghanistan, der westlichen Sahelzone, im südlichen Afrika, in Guatemala und 17 weiteren Ländern. Durch VAM-Studien, z.B. in Mali, Haiti und Kap Verde, konnte das WFP seine Operationen mit höherer Zielgenauigkeit auf Gebiete ausrichten, in denen die Nahrungsmittelhilfe wahrscheinlich die größte Wirkung hat.

BESCHAFFUNG

Im Jahr 2002 beschaffte das WFP über internationale Ausschreibungen mehr als 1,5 Millionen Tonnen Nahrungsmittel im Wert von USD 307,5 Mio. Dies entspricht 41 Prozent des gesamten an die EmpfängerInnen ausgelieferten Nahrungsmittelvolumens. Das WFP kaufte 67 Prozent der Nahrungsmittel in 57 Entwicklungsländern, erheblich mehr als im Jahr zuvor. Die übrige Menge wurde in

20 entwickelten Ländern beschafft. Mit Ausgaben in Höhe von USD 204 Mio. in den Entwicklungsländern, von denen über 60 Prozent auf Lieferanten in Afrika entfiel, unterstützte das WFP regionale Bauern, Agrarunternehmen und die Privatwirtschaft.

Dank der erweiterten Beschaffungskapazitäten vor Ort konnte die Beschaffung in den Entwicklungsländern seit 2000 kontinuierlich erhöht werden. In den Jahren 2000 und 2001 betrug die Einkäufe von Nahrungsmitteln in Entwicklungsländern 44 Prozent (ca. USD 135 Mio.) bzw. 56 Prozent (ca. USD 165 Mio.) der insgesamt beschafften Nahrungsmittel. Im Allgemeinen dienen diese Ausgaben dem Kauf von Grundnahrungsmitteln, wie Weizen, Mais, Reis, Hülsenfrüchte, Hirse und Maismehl sowie für kleinere Mengen von Nahrungsmittelmischungen.



Rollierende Bedarfsanalyse für das südliche Afrika

Im Zusammenhang mit der Krise im südlichen Afrika führte das WFP das Konzept der "rollierenden Bedarfsanalyse" ein, mit dem der Hilfsbedarf in Abständen von ungefähr drei Monaten bewertet wird. Auf diese Weise wurden allgemein anerkannte Informationen über den Nothilfebedarf in den sechs betroffenen Ländern gewonnen und eine regelmäßige Aktualisierung von Höhe und Ausrichtung der Hilfsinterventionen mit einem Kostenaufwand von etwa 0,2 Prozent der geplanten Nahrungsmittelhilfe ermöglicht.

Verwendung der Beiträge neuer Spender

Im November leistete Indien seine erste Spende an das WFP zur Unterstützung der von Nahrungsmittelunsicherheit betroffenen Menschen in Afghanistan. Die erste Tranche dieser Spende umfasste 40.000 Tonnen Weizen, die in 9.526 Tonnen energiehaltiger Kekse zur Ernährung Tausender afghanischer Kinder verarbeitet wurden. Die Kosten für die Herstellung und den Vertrieb der Kekse im Rahmen dieser bahnbrechenden Kooperation mit einem nicht-traditionellen Geberland wurden durch eine zweite Lieferung von 18.000 Tonnen Reis ausgeglichen.

Verbesserung der WFP-Aktivitäten durch innovative Partnerschaften

Im Jahr 2002 verstärkte das WFP seine Bemühungen zum Aufbau neuer Partnerschaften mit der Privatwirtschaft und zur Kommunikation mit der Öffentlichkeit und den Spendern. Das WFP ging eine Partnerschaft mit TPG ein, einem in den Niederlanden angesiedelten Anbieter von weltweiten Post-, Express- und Logistikdienstleistungen. Der Eckpfeiler dieser langfristigen Kooperation ist die Einbeziehung der TPG-Mitarbeiter als Fundraiser und freiwillige Mitarbeiter zur Unterstützung der Schulspeisungsmaßnahmen. Weitere Initiativen beinhalten die Optimierung der WFP-Kapazitäten in der Nothilfe, Unterstützung der Logistik zwischen Hilfsorganisationen, Spendeneinwerbung



sowie die Verbesserung von Transparenz und Verantwortlichkeit.

Zusammen mit dem italienischen Bekleidungsunternehmen Benetton startete das WFP eine Initiative, in deren Rahmen das Unternehmen Werbemaßnahmen in 27 Ländern rund um die Welt im Wert von 15 Millionen Euro finanziert. Die Kampagne mit dem Titel "Food for Life" (Nahrung zum Leben) brachte Bilder von Menschen, die von Hunger bedroht sind, auf Plakatwände, in Magazine und in Zeitungen. Im Rahmen der Aktion wurde zudem ein 32 Seiten starkes Magazin mit dem Titel "HUNGER" produziert, in dem die Bilder und Lebensgeschichten einiger EmpfängerInnen von WFP-Nahrungsmittelhilfe dokumentiert wurden. Ziel der Kampagne war es, den Hunger leidenden

Armen ein menschliches Gesicht zu verleihen, ihre Geschichten zu erzählen und die Menschen dazu zu zwingen, die Realität vieler Millionen ihrer Mitmenschen mit diesem Schicksal kennen zu lernen, und auf diesem Weg eine weitere Beschäftigung mit dem Thema anzuregen. Die "Food for Life"-Kampagne war für das WFP ein neuer Weg, um seinen Bekanntheitsgrad zu erhöhen, die Unterstützung von einzelnen Menschen einzuwerben oder neue Spendergemeinschaften zu gewinnen. Sie stellte darüber hinaus einen kreativen Weg dar, um die private Wirtschaft in den Kampf gegen den weltweiten Hunger einzubeziehen, und um Gruppen außerhalb des traditionellen Unterstützerkreises des WFP zu erreichen.

Zudem ging das WFP Partnerschaften mit Ericsson und zwei weiteren schwedischen Unternehmen aus dem Kommunikationssektor ein (Swe-Dish und Telia), um das erste Mobilfunknetz in Afghanistan aufzubauen, über das die gesamte humanitäre Gemeinschaft Zugang zu zuverlässigen Kommunikationsmitteln erhalten sollte. Das WFP leitete das Projekt und stellte die gesamte Logistik bereit. Da die Partnerunternehmen ihre Dienste zu Selbstkosten durchführten, konnten die Ausgaben der Vereinten Nationen erheblich gesenkt werden.



"Forward Bases" in Burundi

Aufgrund der sich verschlechternden Sicherheitslage in Burundi wurden die Möglichkeiten des WFP, seine EmpfängerInnen zu erreichen, erheblich beeinträchtigt. Mangelnder Zugang infolge von UN-Sicherheitsrestriktionen und der großen Entfernungen schränkte den Transport von WFP-Nahrungsmitteln ein, und führte zu verstärkter Mangelernährung. Als Reaktion hierauf richtete das Länderbüro in

Burundi kleine Warenlager, sogenannte "Forward Bases" ein, um die Reaktionsfähigkeit des WFP zu erhöhen, ohne dabei die Sicherheit der MitarbeiterInnen zu gefährden. Auf diese Weise konnte das WFP die Nahrungsmittel, die für die gezielte Verteilung, den Schutz des Saatguts vor Verzehr, die Ernährungsprogramme und soziale Einrichtungen bestimmt waren, zu den "Forward Bases" bringen, von wo aus sie von NGO-Partnern zu fast 350.000 EmpfängerInnen transportiert wurden. Die Stützpunkte dienten dem WFP und den MitarbeiterInnen der Partnerorganisationen auch zur Durchführung von Analysen und zur Beobachtung der Lage nach der Nahrungsmittelverteilung.

Ein positives Vermächtnis der WFP-Aktivitäten im Kosovo

Als sich die Lage im Kosovo im Jahr 2002 stabilisierte und das WFP seine Hilfe einstellen konnte, spielte die Organisation eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Finanzierung der Arbeitsgemeinschaft für interethnische Entwicklung (Consortium for Inter-

Ethnic Development, CID). Der Aufbau des CID, das sich aus sechs regionalen multi-ethnischen NGOs zusammensetzt, gewährleistete, dass die Hilfsleistungen für die gefährdete Bevölkerung des Kosovo fortgesetzt wurden. Das WFP setzte sich bei den Spendern für

die Unterstützung der CID-Projekte ein, darunter Gesundheitsversorgung, landwirtschaftliche Entwicklung, interethnische Jugendaktivitäten sowie Wohlfahrtsleistungen für gefährdete Gruppen. Darüber hinaus erbrachte das WFP umfangreiche Schulungsleistungen für CID-MitarbeiterInnen in wichtigen Themenbereichen, z.B. Warenlagermanagement und Überwachung von Nahrungsmittelhilfe.

Das WFP unternahm weitere Schritte zur Stärkung seiner Einsatzbereitschaft und Einsatzkapazitäten für die Nothilfemaßnahmen vor Ort. Die Organisation übernahm zudem die Verantwortung für das Gemeinsame Logistikzentrum der UN, um die Logistikkapazitäten der humanitären Organisationen während großer Nothilfeoperationen zu koordinieren.

Not- und Soforthilfemaßnahmen

Die Bereitschaftskartei für Nothilfepersonal umfasst nunmehr 141 MitarbeiterInnen. Im Laufe des Jahres wurden 38 Personen der Bereitschaftskartei in Nothilfeoperationen hauptsächlich im südlichen Afrika, aber auch in Afghanistan, der Demokratischen Republik Kongo und den Palästinensischen Autonomiegebieten eingesetzt.

Die Bereitschaftskartei wurde um Bereitschaftsdienste von Partnerorganisationen, zeitlich begrenzte Missionen von WFP-MitarbeiterInnen, und Berater ergänzt. Bei Operationen in 20 Ländern griff das WFP verstärkt auf das im Rahmen von Bereitschaftsvereinbarungen abgestellte Personal

zurück und setzte über 70 Experten von Partnerorganisationen ein, die ihr wichtiges Programm- und Logistikfachwissen nach nur kurzer Vorlaufzeit zur Verfügung stellten. Die Organisation schloss drei überarbeitete Bereitschaftsvereinbarungen mit dem Norwegian Refugee Council, (NRC), dem Danish Refugee Council (DRC) sowie der Fondation Suisse de Deminage ab. Der Abschluss weiterer Bereitschaftsvereinbarungen mit den übrigen Partnern ist für Anfang 2003 geplant.

Weitere 46 MitarbeiterInnen absolvierten Schulungen für Nothilfe- und Sofortmaßnahmen. Die Praxis, MitarbeiterInnen der Koordinationsstelle für humanitäre Angelegenheiten (OCHA), UNICEF und UNHCR einzuladen, wurde fortgeführt und auf die beiden Bereitschaftspartner DRC und NRC ausgeweitet. Zudem wurden zusätzliche Schulungsmaßnahmen für WFP-MitarbeiterInnen in Notsituationen eingeführt, darunter eine Pilotmaßnahme für das "Just in Time"-Training, das von den Länderbüros bei Eintritt einer Notsituation durchgeführt werden soll.



Gemeinsames Logistikzentrum der Vereinten Nationen (UNJLC)

Nach der erfolgreichen Umsetzung der durch den Ständigen Interinstitutionellen Ausschuss (IASC) getragenen UNJLC in Afghanistan im Jahr 2002 institutionalisierte der IASC diese Struktur als offizielles interinstitutionelles Instrument zur Koordination der Logistik der humanitären Organisationen im Rahmen großer Nothilfeoperationen. Angesichts der sechsjährigen Erfahrung und der Führungsrolle des WFP in diesem Bereich stellte der IASC das UNJLC unter die Aufsicht des WFP. Eine UNJLC-Kerneinheit wurde im Oktober 2002 in Rom eingerichtet, wobei das WFP der Organisation einen Mitarbeiter

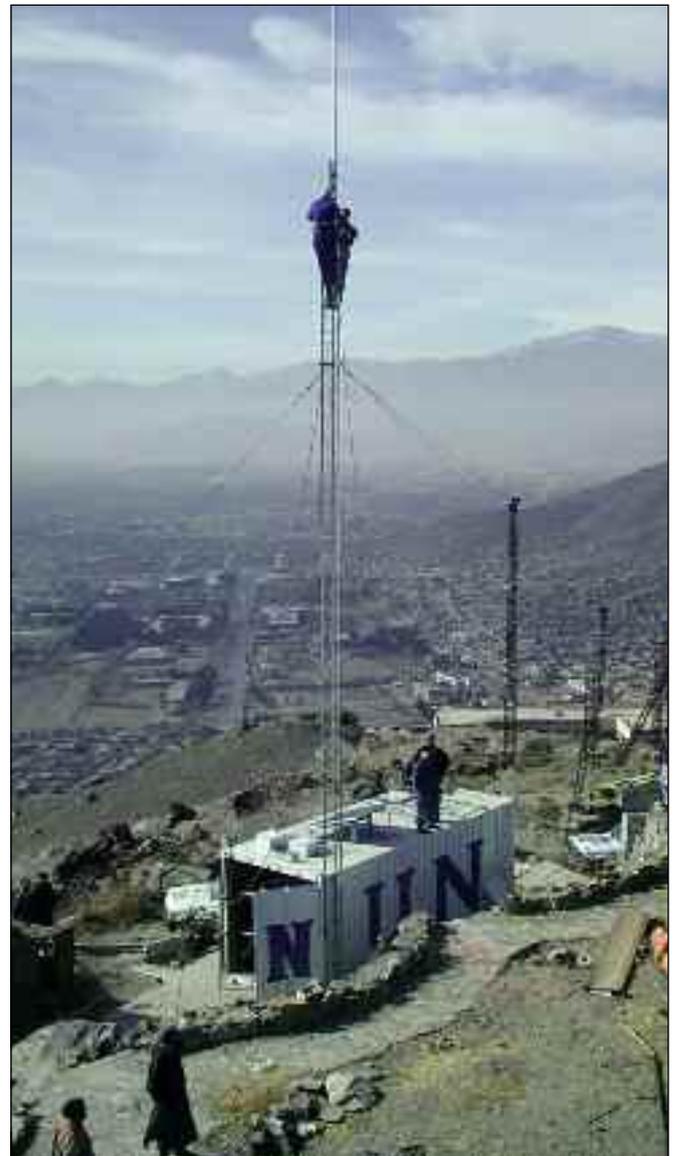


vorübergehend zur Verfügung stellt. Die Einheit unterstützte die Operationen in Afghanistan und in der Elfenbeinküste, organisierte Logistikschulungen für MitarbeiterInnen von Organisationen der Vereinten Nationen, NGOs und Bereitschaftspartnern, und baute eine Planungszelle für die Koordination der Logistik im Falle neuer, großer Krisen auf.

Das UNJLC in Afghanistan koordinierte alle Luftfrachttransporte nach und von Afghanistan und übernahm die Funktion der Hauptverbindungsstelle der Vereinten Nationen zu den Militärbehörden, die den Luftraum über dem Land kontrollierten. Darüber hinaus half das Zentrum bei der frühzeitigen Einlagerung der Wintervorräte.

Telekommunikationsunterstützung für humanitäre Aktivitäten

Auf Anfrage des UN-Sicherheitsteams baute das WFP die Telekommunikationsanlagen wieder auf, um die Sicherheit der humanitären MitarbeiterInnen während der Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit in Afghanistan zu gewährleisten. Über einen Zeitraum von vier Monaten schlossen WFP-Manager und Techniker ihre Ressourcen mit anderen UN-Organisationen zusammen, koordinierten die Informationstechnologie zwischen den Organisationen und bauten in ganz Pakistan und Afghanistan Netzwerke für die Sicherheitstelekommunikation sowie Funkstationen auf.



Stimmen aus dem südlichen Afrika

*"Die Nahrungsmittel erreichten mich gerade rechtzeitig,
da meine Ernte nur für drei Monate reichte. Die Hitzewelle traf die Pflanzen
gerade zur Blütezeit und vernichtete sie."*

Albert Simelane, Kleinbauer, Kaphunga, Swasiland

In den ersten Monaten des Jahres 2002 kursierten im südlichen Afrika beunruhigende Warnungen vor dem wahrscheinlichen Eintreten einer massiven regionalen Nahrungsmittelkrise. In sechs Ländern wurden magere Ernten und ein erheblicher Nahrungsmittelmangel vorausgesagt, der Millionen der am stärksten gefährdeten Menschen mit dem Hungertod bedrohte.

Vor dem Hintergrund dieser drohenden Krise katastrophalen Ausmaßes führten FAO und WFP detaillierte Untersuchungen des Nahrungsmittel- und Feldfruchtangebots in allen sechs betroffenen Ländern durch – Lesotho, Malawi, Mosambik, Swasiland, Sambia und Simbabwe.

Die Ergebnisse waren schockierend und bestätigten die schlimmsten Erwartungen aller Beteiligten. Im Juli, nur einige Monate nach der Ernte, würden bereits sieben Millionen Menschen in der gesamten Region Nahrungsmittelhilfe benötigen. Und zum Ende des Jahres wurde die Zahl der Bedürftigen auf 12,8 Millionen Menschen geschätzt.

Und selbst diese Prognosen erwiesen sich als äußerst optimistisch, da die Zahl der gefährdeten Menschen schließlich auf die unfassbare Zahl von 15 Millionen anstieg. Es war die größte humanitäre Katastrophe der Welt und als Reaktion hierauf

Es war ein gigantisches Unternehmen, insbesondere weil das WFP die Hilfsaktion fast aus dem Stand heraus organisieren musste. Seit der letzten größeren Nahrungsmittelkrise im südlichen Afrika war ein Jahrzehnt vergangen und das WFP besaß



startete das WFP eine ihrer bislang größten Nothilfeoperationen überhaupt.

Im Juli rief das WFP zu Spenden in Höhe von USD 507 Mio. zur Finanzierung von fast einer Million Tonnen Nahrungsmittelhilfe auf, um Millionen von EmpfängerInnen in den sechs Ländern bis Ende März 2003 zu unterstützen.

einfach nicht genügend regionale Kapazitäten, um ein derart massive Nothilfeoperation zu bewältigen.

Jedoch konnte in bemerkenswert kurzer Zeit ein regionales Drehkreuz in Johannesburg aufgebaut werden (heute der Sitz des WFP-Regionalbüros), während die Büros in Simbabwe und Swasiland wiedereröffnet wurden.

Stimmen aus dem südlichen Afrika

Die Länderbüros in den übrigen vier Ländern wurden rasch verstärkt, und zusätzlich wurden 26 weitere Büros eingerichtet. In der Zwischenzeit wurden mehr als 500 nationale und internationale MitarbeiterInnen und ExpertInnen angestellt oder aus der ganzen Welt in die Region gebracht.

Aber selbst als all die erforderlichen MitarbeiterInnen an Ort und Stelle waren, stand das WFP immer noch vor einer außerordentlich schwierigen Aufgabe – nicht nur aufgrund des bloßen Ausmaßes der Krise, sondern auch wegen ihrer Komplexität.

Hunger im südlichen Afrika: das Entstehen einer Krise

- **Lange Trockenperioden oder Dürren** (Malawi, Mosambik, Sambia, Simbabwe)
- **Starker Regen oder Überschwemmungen** (Lesotho, Süd- und Zentral-Mosambik)
- **Störung der gewerbsmäßigen Landwirtschaft** (Simbabwe)
- **Erschöpfung der strategischen Getreidereserven** (Malawi, Sambia)
- **Schwache Wirtschaftsleistung** (Lesotho, Simbabwe)
- **Verzögerungen beim Import von Mais** (gesamte Region)
- **Starker Anstieg der Preise für Grundnahrungsmittel** (Malawi, Mosambik, Sambia, Simbabwe)

Vor zehn Jahren sicherte das WFP nach einer verheerenden Dürre das Überleben von Millionen von Menschen im südlichen Afrika. Und obwohl Dürre, Überschwemmungen, Hagelschauer und Frost alle eine Rolle beim Entstehen der aktuellen Krise spielten, wurde sie nicht ausschließlich von schlechten Wetterbedingungen verursacht. Stattdessen entstand aus der unheilvollen Kombination aus Wetterunregelmäßigkeiten, Armut, wirtschaftlichem Abschwung, fragwürdiger politischer Entscheidungen und einiger der höchsten HIV/AIDS-Raten der Welt eine beispiellose humanitäre Katastrophe.

Dazu kamen weitere Komplikationen. Die Krise verschlimmerte sich fortlaufend und die Zahl der Bedürftigen nahm ständig zu – obwohl das WFP seine Anstrengungen rasch intensivierete, um alle seiner ursprünglichen EmpfängerInnen zu erreichen.

"Wir hatten schon viele NGOs in dieser Region, die Projekte durchführen wollten, aus denen aber nie etwas wurde. Daher glaubte ich erst an die Nahrungsmittelhilfe, als ich meine erste Ration in Händen hielt."

Emson Padzafongora, Dorfvorsteher,
Provinz Hurungwe, Mashonaland,
Simbabwe

Im August und im November wurden zwei rollierende Bedrohungsanalysen durchgeführt. Koordiniert von der Entwicklungsgemeinschaft Südliches Afrika (SADC) und unter Teilnahme des WFP und sechs weiterer internationaler Organisationen, lieferten die Analysen ein genaues Bild der Situation vor Ort – ein Bild zunehmenden Elends und Leids.

Immer mehr Menschen griffen in ihrer Not auf negative Bewältigungsstrategien zurück – sie nahmen ihre Kinder von der Schule, aßen potenziell giftige Wildfrüchte, verkauften ihr Haushaltsinventar und gingen in die Prostitution. Immer mehr Menschen kämpften um ihr Überleben und würden von Nahrungsmittelhilfe abhängig sein, um ihr Überleben und ihren Lebensunterhalt in den zunehmend hoffnungsloseren Monaten vor der nächsten Ernte im April/Mai 2003 zu sichern.

Während das WFP mit der Bewältigung seiner steigenden Belastungen beschäftigt war, fand sich die Organisation mitten in einer von den Medien getriebenen Debatte über den Einsatz von genetisch veränderten Nahrungsmitteln wieder, da alle Empfängerregierungen, mit Ausnahme Swasilands, zunächst Bedenken dagegen äußerten.

Die Kontroverse drohte die Verteilung des gesamten von den USA gespendeten Mais zu stoppen

– insgesamt Zehntausende Tonnen
– und als Konsequenz Millionen hungernder Menschen ohne Hilfe und Hoffnung zu lassen.

Schließlich wurde die Auseinandersetzung beigelegt und vier der Länder stimmten der Verteilung von gemahlenem genmanipulierten Mais und weiterer verarbeiteter Produkte zu. Nur Sambia untersagte die Einfuhr von genetisch verändertem Mais vollständig. Das WFP sah sich gezwungen, die Verteilung einzuschränken und musste sich auf die schwierige Suche nach genetisch unveränderten Nahrungsmitteln machen. In dieser Zeit konnte das WFP Nahrungsmittel nur an die am stärksten gefährdeten Haushalte verteilen, während andere vorgesehene EmpfängerInnen verzweifelt auf Bewältigungsstrategien zurückgreifen mussten, die langfristig alle schwerwiegende negative Konsequenzen haben.

Ende des Jahres hatte das WFP ausreichend genetisch unveränderte Nahrungsmittel beschafft, um seine für Anfang 2003 geplanten Ziele zu erreichen. Und zwar durch Ausweitung der regionalen Beschaffung und Abschluss einer Vereinbarung mit der Regierung Sambias, dass sie 23.000 Tonnen ihrer Vorräte als Teil der Nothilfeoperation verteilen sollte. Die Kosten dieser Maßnahme wurden im Rahmen einer

bilateralen Spende des britischen Entwicklungshilfeministeriums getragen.



In der Zwischenzeit sah sich das WFP zudem mit einer Reihe ernstzunehmender Logistikprobleme konfrontiert. Das bloße Ausmaß und die Komplexität der Logistikoperation im südlichen Afrika stellte eine außerordentlich große Herausforderung dar.

Selbst in einer Region mit hervorragend ausgebauter Infrastruktur wäre es schwierig, die riesigen Mengen benötigter Nahrungsmittel zu transportieren. Allein im Dezember waren 5.000 LKW-Transporte und 1.500 Waggonladungen erforderlich, um Nahrungsmittel von Häfen, Silos, Mühlen und Lagern in der gesamten Region abzuholen.

Leider ist die Infrastruktur im südlichen Afrika alles andere als hervorragend ausgebaut. In der Tat war der schlechte Zustand der Straßen das größte Hindernis, insbesondere während der Regenzeit gegen Ende des Jahres,

als große Gebiete unzugänglich waren, insbesondere in Sambia, Malawi und den gebirgigen Regionen von Lesotho.

Zieht man nun noch in Betracht, dass fünf der sechs betroffenen Länder keinen Zugang zum Meer besitzen, so wird klar, dass das WFP im südlichen Afrika einem logistischen Alptraum gegenüberstand.

Und trotz dieser widrigen Umstände konnte das WFP bis Dezember erfolgreich verhindern, dass aus der Krise eine Katastrophe wurde.

Dadurch, dass das WFP rechtzeitig und deutlich genug Alarm schlug, trug es dazu bei, die Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft auf die Krise zu lenken und riesige Ressourcen zu mobilisieren. So war die Organisation in der Lage, ausreichende Mengen von Hilfsgütern zu verteilen, um mit der sich ständig verschlimmernden Krise und dem ständig zunehmenden Bedarf schritt zu halten.

Tatsächlich war das WFP in der Lage, die Nahrungsmittelverteilung in den ersten sechs Monaten der Operation erheblich zu erhöhen – von 20.000 Tonnen Nahrungsmitteln für zwei Millionen Menschen im Juli auf

Stimmen aus dem südlichen Afrika

etwa 70.000 Tonnen für mehr als sechs Millionen Menschen im Dezember.

Am Jahresende war die Krise zwar noch lange nicht überstanden, da die drei Monate mit dem höchsten Bedarf (Januar bis März) noch bevorstanden. Dennoch hatte es das WFP – in Zusammenarbeit mit Spendern, nationalen Regierungen und NGO-Partnern – geschafft, die Lage zu stabilisieren, und zu verhindern, dass aus der Krise eine Hungerkatastrophe wurde.

Um eine Verschlechterung der Situation zu verhindern, war das WFP darauf vorbereitet, die Nahrungsmittellieferungen Anfang 2003 noch weiter zu erhöhen – für den März waren weitere 150.000 Tonnen für zehn Millionen Menschen geplant.

Angesichts der Hindernisse und des großen Bedarfs war es eine bemerkenswerte Leistung. Tatsächlich erwies sich die Nothilfeoperation als so erfolgreich, dass einige Kritiker die Zahlen in Frage stellten und sich wunderten, dass scheinbar niemand verhungert war. Aber die Zahlen waren korrekt.

Tatsache ist, dass das WFP durch das Eingreifen vor dem Beginn der Katastrophe und durch die Lieferung von mehr als 260,000 Tonnen Nahrungsmitteln innerhalb von sechs Monaten das Leben von Millionen der am stärksten gefährdeten Menschen im südlichen Afrika retten und die Lebensgrundlage von Millionen weiterer Menschen bewahren konnte.

LOGISTIK

- Das WFP nutzte fünf Häfen in drei verschiedenen Ländern – Durban (Südafrika), Beira, Nacala, Maputo (Mosambik), und Dar es Salaam (Tansania). Die Nahrungsmittelhilfe wurde anschließend auf der Straße oder auf der Schiene in die betroffenen Regionen transportiert.
- Das WFP richtete Lager in Beira (17.000 Tonnen Kapazität), Nacala (15.000 Tonnen) und Maputo (25.000 Tonnen) ein.
- Unter Verwendung von Barmitteln beschaffte das WFP fast 300.000 Tonnen Nahrungsmittel für die Nothilfeoperation. Der weitaus größte Anteil wurde direkt in der Region beschafft, hauptsächlich in Südafrika und Tansania.
- Aufgrund des schlechten Zustands vieler Straßen während

Mission des UN-Sondergesandten

Im Juli 2002 ernannte der UN-Generalsekretär den Exekutivdirektor des WFP, James T. Morris, zu seinem Sondergesandten für Humanitäre Bedürfnisse im Südlichen Afrika und bat ihn, in die Region zu reisen und sich mit wichtigen Interessengruppen zu treffen und die humanitäre Situation sowie die unternommenen Hilfsbemühungen zu begutachten.

Vom 3.-15. September begab sich ein organisationsübergreifendes Team aus Vertretern von WFP, WHO, UNICEF, FAO und SADC, sowie der stellvertretende UN-Nothilfe Koordinator zusammen mit dem Sondergesandten auf eine Mission in die sechs schwer betroffenen Länder in der Region.

Die Abgesandten trafen mit UN-Länderteams, Umsetzungspartnern (NGOs), Spendern, hohen Regierungsvertretern und weiteren Mitgliedern der Zivilgesellschaft zusammen. Die Gruppe widmete sich insbesondere den Auswirkungen von HIV/AIDS und der Untersuchung von Möglichkeiten zur Mobilisierung internationaler Unterstützung zur Verbesserung der humanitären Operationen und zur Sicherstellung der längerfristigen Entwicklungsziele der Region.

Entscheidend war jedoch, dass der Sondergesandte die Gelegenheit hatte, den betroffenen Menschen persönlich zu begegnen, mit ihnen über ihre Probleme zu diskutieren und die Verbindung zwischen Zahlen und Analysen auf dem Papier und den Menschen selbst herzustellen. In vielen Fällen wurde das Team des Sondergesandten unmittelbar Zeuge der Zerstörung der Lebensgrundlagen und des menschlichen Leids.

der Regenzeit plante das WFP, den Vorrat von zwei Monaten im voraus in die schlecht zugänglichen Regionen zu liefern. Diese Maßnahme wurde durch unzureichende Nahrungsmittellieferungen und Transportkapazitäten behindert, doch bis Januar konnten die Lager aufgefüllt werden.

- Die Logistikkapazitäten des WFP wurden durch die Spende von 200 ehemaligen Allrad-Militär-LKWs von der norwegischen Regierung über das norwegische Rote Kreuz aufgestockt. Die LKWs wurden in Lesotho, Malawi und Sambia zum Transport von Nahrungsmitteln an die Ausgabestellen in bis dahin unzugänglichen Gebieten eingesetzt. Für Anfang 2003 war vorgesehen, dass die LKWs 12.000 Tonnen Nahrungsmittelhilfe pro Monat transportieren.
- Esel wurden eingesetzt, um einen Teil der Nahrungsmittel in die Berge von Lesotho zu transportieren, wo es selbst für die geländegängigsten LKWs des Roten Kreuzes kein Durchkommen gab.
- Das WFP ließ sich von einem internationalen Mühlenexperten beraten und stellte später einen regionalen Mühlenexperten zur Überwachung der Maßnahmen ein. Das WFP schloss Verträge mit insgesamt 7 Mühlen in Südafrika (2 Mühlen), Lesotho (1), Simbabwe (1) und Malawi (3) ab.
- Das WFP startete eine Sonderoperation für den

Wiederaufbau der Nacala-Bahnstrecke, die den Hafen von Nacala mit Malawi verbindet, um die Lieferung von lebenswichtiger Nahrungsmittelhilfe zu beschleunigen. Bis Dezember konnte die Transportkapazität durch vier neue Lokomotiven und zahlreiche Waggons erhöht werden.

GEBER UND PARTNER

Die Nothilfeoperation des WFP verdankt ihren Erfolg der Fachkenntnis und dem unermüdlichen Einsatz der MitarbeiterInnen in der Region und an anderen Stellen. Aber sie konnten ihre Aufgabe nur aufgrund der schnellen Reaktion der internationalen Gemeinschaft und der effektiven Kooperation mit anderen Un-Organisationen, NGO-Umsetzungspartnern und nationalen Regierungen erfüllen.

Trotz der aufkommenden Krisen in anderen Regionen Afrikas und dem Golf standen die internationalen Geberländer fest zu ihrem Engagement im südlichen Afrika – wobei die traditionellen Geberländer des WFP wieder einmal den größten Teil der Hilfe beisteuerten. Die Vereinigten Staaten lieferten den größten Beitrag (circa 35 Prozent der zwischen Juli 2002 und Ende März 2003 erhaltenen 390 Mio.). Weitere wesentliche Geber waren die Europäische Kommission (19 Prozent), Großbritannien (10 Prozent) und Japan (5,4 Prozent).

Auch viele nicht-traditionelle Geber leisteten ihren Beitrag zu der Nothilfeoperation, darunter die bedeutende Lieferung von 100.000 Tonnen von Südafrika und kleinere Mengen von Andorra, Island, Malaysia, San Marino, Singapur, Oman, Thailand und der Nelson Mandela Foundation.

Aber das WFP benötigt auch die Hilfe vor Ort, um die EmpfängerInnen zu registrieren und die Monatsrationen auszuhändigen. Im südlichen Afrika arbeitete das WFP mit mehr als 50 mit der Umsetzung betreuten NGO-Partnern zusammen, die sich je zur Hälfte aus nationalen und internationalen Organisationen zusammensetzen.

In Malawi, wurde die Lieferung der Nahrungsmittelhilfe durch die Einrichtung einer sehr erfolgreichen NGO-Arbeitsgemeinschaft gefördert, in der 12 NGOs unter der Führung von CARE zusammen arbeiteten.



Stimmen aus dem südlichen Afrika

Sao Tomé
und Príncipe

Die Arbeitsgemeinschaft förderte die enge und effiziente Zusammenarbeit und Koordination, und stellte sich als ein sehr effektives Mittel für die EmpfängerInnen, die Geberländer und die Regierung heraus.

Die Führungsrolle des WFP war von großer Bedeutung für den Erfolg der Arbeitsgemeinschaft, die von vielen Seiten als ein mögliches Modell für andere Krisen in Afrika und anderen Teilen der Welt angesehen wird.

HIV/AIDS

HIV/AIDS gefährdet das Leben und die Lebensgrundlage von Millionen Menschen im gesamten südlichen Afrika und droht die Struktur der Gesellschaften zu zerstören. Diese Tatsache hat einige führende PolitikerInnen in der Region bereits dazu veranlasst, von einem drohenden Aussterben zu sprechen. In drei der betroffenen Länder (Simbabwe, Lesotho, Swasiland) sind mehr als 30 Prozent der erwachsenen Bevölkerung infiziert.

HIV/AIDS tötet die produktivsten Mitglieder der Gesellschaft – die jungen Erwachsenen – und lässt Großeltern und Kinder zurück. Es findet eine vollständige Umkehrung dessen statt, was sich üblicherweise während einer Nahrungsmittelkrise abspielt, da sonst die alten und die jungen die ersten Opfer sind. In Swasiland werden bereits heute 10 Prozent der Haushalte von Kindern geleitet.

Hinzu kommt, dass im südlich der Sahara gelegenen Teil Afrikas besonders die Frauen von HIV/AIDS betroffen sind. 85 Prozent der Menschen, die mit HIV/AIDS leben, sind Frauen und Mädchen – diejenigen, die für den größten Teil der Nahrungsproduktion und die Krankenpflege verantwortlich sind. Wenn diese Stützen der Gesellschaft nicht geschützt werden, wird die gesellschaftliche Struktur zusammenbrechen.

Es ist so schwierig, eine ganze Familie zu versorgen, wenn man erst 17 Jahre alt ist. Was ich erlebt habe, war so schmerzhaft, dass ich mich an einem Punkt fast umgebracht hätte. Aber mir war klar, dass ich es so für meinen Bruder und meine Schwestern nur schlimmer machen würde. Unsere Verwandten versuchen uns zu helfen, aber sie müssen für ihre eigenen Familien sorgen.

Samukeliso Ncube, AIDS-Waise,
Provinz Nkayi, Matabeleland,
Simbabwe



Ab sofort beabsichtigt das WFP, das Thema HIV/AIDS in all seine Programme in der Region aufzunehmen – es wäre damit die erste Nothilfeoperation, die HIV/AIDS gezielt einbezieht. Die Organisation führte eine neue Nahrungsmittelration ein, welche die besonderen Ernährungsbedürfnisse von Menschen berücksichtigt, die mit HIV/AIDS leben. Hierzu zählt ein höherer Energie-, Protein-, Mineralstoff- und Vitamingehalt. Zehntausende Tonnen Maismehl wurden während des Mahlverfahrens mit Vitaminen und Mineralstoffen angereichert. Das WFP stellte auch sicher, dass die HIV/AIDS-Indikatoren in regionale Bedrohungsanalysen einbezogen werden und organisierte



DIE KRISE DAUERT AN

Ende Dezember war bereits abzusehen, dass die Aktivitäten des WFP über den März (das ursprünglich geplante Enddatum der Nothilfeoperation) hinaus andauern würden. Obwohl im April/Mai mit der Ernte begonnen werden sollte, wird sich die Krise auf ein weiteres Jahr ausdehnen und mehrere Millionen der ärmsten und am stärksten gefährdeten Menschen werden auch im Laufe des Jahres 2003 Hilfe benötigen. Viele der gleichen Faktoren, die in ihrer

Das WFP wird seine Hilfe für die Millionen von Menschen in diesen sechs Ländern fortsetzen, deren Lebensgrundlage durch die Krise zerstört wurden. Viele der ärmsten und am stärksten gefährdeten Menschen werden sich überhaupt keine Nahrungsmittel leisten können – somit wird eher eine Krise des Zugangs zu Nahrungsmitteln entstehen, als eine Krise durch mangelnde Nahrungsproduktion. Allerdings sollte die Gesamtzahl der EmpfängerInnen angesichts der höheren Ernteerträge erheblich niedriger sein als im Jahr 2002.

Das WFP prüft derzeit die Option einer weiteren regionalen Nothilfeoperation im Juli 2003 als überbrückende Maßnahme vor dem Beginn der Wiederaufbauarbeit im Jahr 2004. Der Schwerpunkt wird in den meisten Ländern wahrscheinlich auf ergänzenden Aktivitäten liegen, wobei die allgemeine Nahrungsmittelverteilung zunächst nur in Simbabwe vorgesehen ist.

In der Zwischenzeit wird sich das WFP auch auf zwei weitere wichtige Bereiche konzentrieren: die Schulspeisung, wodurch der Schulbesuch angehoben und das Nichterscheinen zum Unterricht insbesondere bei Mädchen verringert werden konnte, sowie die Aktivitäten in Zusammenhang mit HIV/AIDS.

zusammen mit der UNICEF und Save the Children (UK) ein regionales Schulungsprogramm gegen sexuelle Ausbeutung und Missbrauch. Das Projekt war auf 4.000 humanitäre Helfer und LKW-Fahrer in der Region ausgerichtet, von denen bis Dezember bereits 3.657 an den Schulungen teilgenommen hatten.

In Swasiland wurden an den 179 WFP-Nahrungsmittelausgabestellen Hilfskomitees für Frauen eingerichtet. Drei Frauen aus jedem Komitee wurden zudem in der Beratung zu HIV/AIDS und sexueller Ausbeutung und Missbrauch geschult. Dieses Projekt wird im Jahr 2003 auf die gesamte Region ausgeweitet.

Kombination die Krise der Region im Jahr 2002 auslösten, sind immer noch vorhanden – Armut, wirtschaftlicher Abschwung, falsche politische Entscheidungen und, ganz entscheidend, HIV/AIDS. Das Zusammenwirken dieser Faktoren wird die Gesamtgefährdung erhöhen, selbst wenn eine gute Ernte eingefahren wird.

Die meisten Länder erwarten, dass die Ernten des Hauptgetreides Mais erheblich besser ausfallen werden, als im Jahr zuvor. Jedoch geben einige Gebiete Anlass zu Sorge, darunter das südliche und zentrale Mosambik, Teile von Swasiland und große Gebiete in Simbabwe, wo die Aussichten besonders trübe sind.

Organisationen mit Sitz in Rom

In den Bereichen Strategie sowie Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung arbeiteten FAO, IFAD und das WFP im Jahr 2002 im Rahmen von zwei großen Initiativen zusammen. Sie formulierten eine klare Strategie zur Verringerung der ländlichen Armut – die "Twin-Track", oder zweigleisige Strategie – die zuerst anlässlich der "Financing for Development"-Konferenz vorgestellt wurde. Dieser Ansatz vereint Maßnahmen zur langfristigen Entwicklung der Landwirtschaft mit gezielten Programmen, darunter die Nahrungsmittelhilfe für die hungernden Armen.

WFP und FAO begannen mit der Erörterung von Möglichkeiten, den zweigleisigen Ansatz auf Länderebene zu übernehmen, um die längerfristigen Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung der FAO durch nahrungsmittelbasierte Sofortmaßnahmen zu unterstützen. 44 Länderbüros führten gemeinsame Maßnahmen mit der FAO durch, mit denen 3,7 Millionen Menschen direkt unterstützt werden konnten. In 24 Ländern wurden gemeinsame Projekte durchgeführt, in denen Nahrungsmittelhilfe mit technischer Unterstützung kombiniert wurde. So konnten die Haushalte an Schulungen im Bereich Landwirtschaft und Sicherung der Lebensgrundlage teilnehmen, Gemeindeinfrastruktur aufbauen und verhindern, dass Saatgut für die Neuanpflanzung nach Katastrophen verkauft oder verzehrt wurde.

Im Rahmen von Pilotprojekten richtete das WFP an seinem Hauptsitz in Rom und im Regionalbüro in Kairo Zentren für geografische Informationen für die Kartierung des Gefährdungspotenzials ein. Das System wurde gemeinsam mit der FAO und anderen Organisationen entwickelt, um den Mitarbeitern den Zugang zu, die Organisation und den Austausch von Datenbanken und Karten zur Ernährungssicherheit zu ermöglichen. In der Zentrale und auf nationaler und regionaler Ebene arbeiteten WFP und FAO eng bei der Erhebung und Analyse von Ernährungssicherheitsdaten zusammen. Hierzu zählten auch Informations- und Kartierungssysteme für Nahrungsmittelunsicherheit und Gefährdungspotenzial. In 19 Ländern wurden gemeinsame Aktivitäten von

WFP und IFAD zur Unterstützung von mehr als 2,5 Millionen Menschen, die von Armut und Nahrungsmittelunsicherheit bedroht waren, geplant oder umgesetzt. Das WFP lieferte Nahrungsmittel zur Ergänzung der IFAD-Programme zum Wiederaufbau der ländlichen Infrastruktur und der IFAD-Schulungsmaßnahmen zu den Themen "Kleinstkredite" und "Sparen". In China wurden beispielsweise alle Projekte der beiden Organisationen gemeinsam geplant, durchgeführt und überwacht, so dass eine höhere Kosteneffizienz erzielt werden konnte.

Weitere Kooperationen innerhalb der Vereinten Nationen

Zusammenarbeit mit UNICEF: Ein UNICEF-Mitarbeiter wurde auf Darlehensbasis an das WFP abgestellt, um Strategien zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen WFP und UNICEF zu erarbeiten. Die Organisationen starteten eine neue Kooperation zur Förderung der Bildung, Ernährung und Gesundheit von Kindern im Schulalter im Rahmen eines "Mindestpakets" von kosteneffektiven Maßnahmen. Die Länderbüros von UNICEF und WFP vereinbarten die Zusammenarbeit bei der Umsetzung dieses Maßnahmenpakets, zu dem Schulspeisung, Förderung einer Grundbildung, Förderung der Bildung von Mädchen, systematische Entwurmungsaktionen sowie Bereitstellung von Trinkwasser und Latrinen zählten.

Zusammenarbeit mit dem UNHCR: Im Juli 2002 unterzeichneten WFP und UNHCR eine neue Vereinbarung zur Intensivierung ihrer gemeinsamen Hilfsmaßnahmen für Millionen Flüchtlinge, Heimkehrer und Binnenflüchtlinge. Zu den einzelnen Änderungen zählen: Ausweitung der gemeinsamen Beurteilungen zur Abdeckung des Gesamthilfebedarfs (einschließlich des Bedarfs außerhalb des Nahrungsbereichs), Verbesserung der gemeinsamen Entscheidungsprozesse und Maßnahmenumsetzung, Intensivierung der Unterstützung für die Selbstversorgung durch die EmpfängerInnen sowie Verbesserung von Rechenschaftspflicht und Transparenz, beispielsweise durch häufigere Datenerhebungen. Die Organisationen vereinbarten, dass das WFP im Rahmen von



Pilotprojekten die Verantwortung für die Verteilung von Nahrungsmittelhilfe bei fünf Operationen übernimmt, und dass über die Möglichkeit einer zukünftigen vollständigen Übernahme dieser Verantwortung durch das WFP beraten wird.

Unterausschuss Ernährung der Vereinten Nationen (SCN): Die vormalige Exekutivdirektorin des WFP, Catherine Bertini, wurde im August 2002 für den Zeitraum von zwei Jahren zur Vorsitzenden des SCN gewählt. In ihrer Eigenschaft als eine der HauptrednerInnen beim Symposium über Ernährung im Kontext von Krise und Konflikt betonte sie die Notwendigkeit, die Hilfsmaßnahmen besonders auf Frauen auszurichten.

Zusammenarbeit mit sonstigen Partnern:

Die achten jährlichen Beratungen von WFP und NGOs führten zu einer neuen Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen WFP und NGOs vor Ort (Field-Level Agreement, FLA), in dem die Partnerschaften in Ländern und Regionen standardisiert werden. Das FLA beschreibt die

entsprechenden Aufgaben und Verantwortlichkeiten von WFP und NGO-Umsetzungspartnern bei der Verteilung und Überwachung der Nahrungsmittelhilfe. Ein Newsletter wurde eingerichtet, um die NGOs von wichtigen Entwicklungen innerhalb des WFP zu informieren. Weiterhin wurden Schritte unternommen, um die Zusammenarbeit mit italienischen NGOs zu intensivieren. In diesem Zusammenhang wurden in Zusammenarbeit mit dem italienischen Außenministerium Sonderberatungen mit acht italienischen NGOs abgehalten. In Malawi wurde eine Arbeitsgemeinschaft bestehend aus Regierungsvertretern und NGOs eingerichtet, um die Nahrungsmittelverteilung auf regionaler zu koordinieren und durchzuführen.

Das WFP und die Internationale Föderation der Rotkreuz und Roter-Halbmond-Gesellschaften unterzeichneten in Malawi eine Vereinbarung über eine operative Partnerschaft für ein Transportunterstützungspaket, das 200 Transport-LKWs für die Verteilung der Nahrungsmitteln in drei der sechs von der Nahrungsmittelkrise im südlichen Afrika betroffenen Länder umfasste.

Zusammenarbeit mit der Weltbank

In Zusammenarbeit mit der Weltbank konnte das WFP Direkthilfe für 1,4 Millionen Menschen in 12 Ländern leisten. Die Hilfsaktivitäten umfassten unter anderem gemeinsame Maßnahmen in den Bereichen Schulspeisung, Entwurmung sowie Mutter-und-Kind-Ernährungsprogramme. Im Dezember vereinbarten der WFP Exekutivdirektor und Vertreter der Weltbank Maßnahmen zur Ermittlung derjenigen Länder, in denen die Ressourcen der Organisationen am besten gemeinsam zu nutzen sind, insbesondere bei Bildungs-, Ernährungs- und HIV/AIDS-Maßnahmen. Dieser Prozess wird sich zunächst auf die Länder konzentrieren, die für die Bildungsmaßnahme "Education For All Fast Track Initiative" in Frage kommen, und in denen die Schulspeisungsmaßnahmen des WFP einen wichtigen Beitrag leisten könnten. Eine erste gemeinsame Überprüfung des Programms ist für 2003 in Äthiopien, Malawi und Sambia geplant, weitere gemeinsame Projekte sind in Vorbereitung.

Ein überlastetes System

Anlässlich des Welternährungstages am 16. Oktober 2002 äußerte das WFP seine Sorge über seine wachsende Unfähigkeit, trotz der großzügigen Hilfe der Geberländer und des aufopferungsvollen Einsatzes seiner MitarbeiterInnen umfassend auf die ständig zunehmenden Hungerkrisen zu reagieren. Es kam zu einer Welle neuen Bedarfs, die im Wesentlichen durch wetterbezogene Katastrophen und HIV/AIDS verursacht wurde. Das System lief Gefahr, überlastet zu werden.

In den neunziger Jahren wurden jedes Jahr durchschnittlich 211 Millionen Menschen von Naturkatastrophen heimgesucht – sieben Mal mehr, als durch bewaffnete Auseinandersetzungen getötete oder nachteilig beeinflusste Menschen.

Im südlichen Afrika war die Dürre die Hauptursache des Hungers, der geschätzte 14,4 Millionen Menschen bedrohte. Gleichzeitig drohte eine weitere schwere Dürre am Horn von Afrika, wo die Zahl der gefährdeten Menschen allein in Äthiopien auf 10 bis 14 Millionen Menschen sprang.

Auf der anderen Seite Afrikas waren bis zu vier Millionen Menschen durch zivile Unruhen an der Elfenbeinküste bedroht. In Mauretanien verursachte eine Dürre eine schwere Notlage, breitete sich auf fünf Nachbarländer aus und betraf bis zu 1,5 Millionen Menschen.

In Mittelamerika schwanden die Nahrungsmittelvorräte von über 1,5 Millionen Menschen aufgrund einer Dürre. Auf der anderen Seite des Ozeans kämpfte Asien gegen die Überschwemmungen. In Afghanistan wirkten sich eine vier Jahre dauernde Dürre und bewaffnete Konflikte immer noch verheerend auf das Leben von fast zehn Millionen Menschen aus.

Als eine von freiwilligen Beiträgen abhängige Organisation sah sich das WFP gefangen zwischen den zunehmenden Bedürfnissen von Millionen hungriger Menschen und angespannten Staatshaushalten, die mit einem globalen Konjunkturabschwung zu kämpfen hatten.

*Entschlossenheit und des Ideenreichtums der Regierungen
sowie der rückhaltlosen Unterstützung von gewöhnlichen Bürgerinnen
und Bürgern, die sich entscheiden müssen, in welcher Art von Gesellschaft
sie leben wollen."*

James T. Morris, WFP Exekutivdirektor

Mobilisierung von Ressourcen

Im Jahr 2002 erhielt das WFP zugesagte Beiträge in Höhe von USD 1,806 Mrd. Obwohl die Summe fünf Prozent unter dem Rekordbetrag aus dem Jahr 2001 lag, war es dennoch der zweithöchste Betrag in der Geschichte des Programms. Trotzdem konnten auch

mit dieser Unterstützung die operativen Anforderungen des WFP nicht gedeckt werden. Nur drei Viertel der erforderlichen 2,415 Mrd. wurde durch neue Beiträge abgedeckt.

75 Prozent der Gesamtbeiträge (1,4 Mrd.) wurden in Barmitteln gespendet, während der übrige Teil

der Beiträge durch Lieferung von Waren oder Bereitstellung von Dienstleistungen (z.B. Transport) geleistet wurde.

Der Anteil der Beiträge in Barmitteln liegt knapp über dem Fünfjahresdurchschnitt von 73 Prozent. Der Anteil der multilateralen Beiträge zu dem Programm blieb mit 19 Prozent des Gesamtbetrags stabil, obwohl der absolute Wert von 370 auf 350 Mio. zurückging.

Für Nothilfeoperationen ging die Rekordsumme von 1,043 Mrd. ein, zuzüglich 13 Mio. für das Soforthilfekonto. Dadurch konnten 76 Prozent des bestätigten Bedarfs gedeckt werden. Die Geber erfüllten 96 Prozent des Bedarfs für Nothilfeoperationen mit Beiträgen in Höhe von 474 Mio. Am schwersten war das Entwicklungsportfolio betroffen, wo nur 215 Mio. (oder 50 Prozent des Bedarfs) durch neue Beiträge abgedeckt werden konnten.

Geber

Im zweiten Jahr in Folge stammten mehr als die Hälfte der Ressourcen des WFP von den Vereinigten Staaten, deren Beiträge mit 930 Mio. nur knapp unter USD 1 Mrd. blieben. Obwohl das Programm die andauernde hohe Unterstützung der USA begrüßte, wurde ein großer Teil der Anstrengungen bei der Mobilisierung von Ressourcen auf die Ausweitung der Unterstützung von anderen wichtigen Gebern sowie auf die Erschließung neuer Beitragsquellen verwendet. In diesem Bereich wurden beachtliche Fortschritte erreicht, da die Beiträge der Europäischen Kommission und der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union das Niveau von 2001 um 200 Mio. übertrafen.

16 der 20 wichtigsten Geber erhöhten ihre Beiträge, 11 von ihnen sogar um mehr als 20 Prozent gegenüber 2001 (die Europäische Kommission, Großbritannien, Australien, Kanada, Norwegen, Schweiz, Finnland, Kenia, Irland, Belgien und Indien).

Die Beiträge neuer Geber (Regierungen weniger entwickelter Länder, Privatwirtschaft, NGOs und zwischenstaatliche Organisationen) betragen insgesamt 25 Mio. oder fast zwei Prozent des gesamten Beitragsvolumens.

Zwei weniger entwickelte Länder – Kenia und Indien – waren unter den 20 wichtigsten Gebern. Wichtige Beiträge gingen darüber hinaus aus dem Oman, aus Honduras, Bangladesch, Kuba, Polen, Malaysia, Eritrea, Singapur, Algerien, Peru, der Dominikanischen Republik, Nicaragua, Marokko und Panama ein. Die Beiträge aus weniger entwickelten Ländern betragen insgesamt 19 Mio. oder 1 Prozent der Gesamtbeiträge für das Jahr 2002, was einer Steigerung von 7 Mio. gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Auch die Beiträge aus der Privatwirtschaft nahmen zu: von 3 Mio. im Jahr 2001 auf fast 5 Mio. im Jahr 2002. Der Mittelzufluss von den "US Friends of WFP" erhöhte sich um mehr als 50 Prozent. Darüber hinaus leisteten Organisationen und Einzelpersonen aus Japan, Großbritannien und anderen Ländern in der ganzen Welt Spenden an das WFP im Wert von mehr als 2 Mio. Seit August 2002 können Spenden an das WFP auch über das Internet geleistet werden. In den ersten fünf Monaten haben bereits mehr als 700 Personen Gebrauch von dieser Möglichkeit gemacht und Spenden in Höhe von insgesamt USD 71.000 geleistet.

Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung

Im Laufe des Jahres 2002 setzte das WFP bei seiner Öffentlichkeitsarbeit verschiedene Strategien ein, darunter Konsultationen, Werbekampagnen, Ausstellungen, gemeinsame Projekte mit anderen Organisationen und Schulungsmaßnahmen.

Öffentlichkeitsarbeit für die UN: Als Sondergesandter des UN-Generalsekretärs für das südliche Afrika vertrat der Exekutivdirektor die Interessen aller UN-Organisationen, die

humanitäre Hilfe in der Region leisten. Der Exekutivdirektor initiierte in Tokio den gemeinschaftlichen Spendenaufruf für das südliche Afrika 2003. Das WFP blieb auch im Jahr 2002 die Organisation, welche die meisten gemeinschaftlichen Spendenaufrufe durchführte.

Das WFP schloss sich mit der Neuen wirtschaftlichen Partnerschaft zur Entwicklung Afrikas (NEPAD) und den G8 zusammen, um für das Schulspeisungsprogramm für 40 Millionen Kinder südlich der Sahara zu werben. Die G8 verpflichteten sich, diesen Vorschlag in ihrem Maßnahmenplan für Afrika zu unterstützen.

"Africa Hunger Alert": Das WFP gab offiziell den Start seiner "Africa Hunger Alert"-Kampagne bekannt. Die Aktion zielte darauf ab, die internationale Aufmerksamkeit auf die beispiellose Hungerkrise auf dem afrikanischen Kontinent zu lenken, die etwa 40 Millionen Menschen mit dem Hungertod bedrohte.

Die Kampagne richtete sich hauptsächlich an Basisorganisationen, wie nationale und regionale

Wohlfahrtsverbände, Interessengruppen, Kirchen, NGOs, Schulen, Universitäten und die allgemeine Öffentlichkeit.

Die Kampagne war eine Reaktion auf die zunehmende Zahl spontaner Basisinitiativen in Nordamerika, Europa und Asien.

Als nur ein Teilnehmer unter vielen an einer weltweiten Kampagne, die allen Organisationen und Personen offen stand, nutzte das WFP seine Website, um Informationen über die Notsituation sowie ein Forum für den Gedankenaustausch zur Verfügung zu stellen. Die teilnehmenden Organisationen wurden ermutigt, ihre eigenen Websites zu erstellen, um die dringenden benötigten Ressourcen aufzubringen, während Einzelpersonen dazu aufgefordert wurden, über Lobbyarbeit Einfluss auf ihre Regierungen auszuüben.

Projekt zur Öffentlichkeitsarbeit in Skandinavien:

Das WFP beauftragte einen Berater mit der Durchführung einer Medienkampagne sowie einer Bewertung der Öffentlichkeitsarbeit in Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland. Auf diese Weise sollte ein Bild davon gewonnen werden, wie die öffentlichen Meinung in jedem dieser Länder zum Thema der humanitären Hilfe ist und welchen Bekanntheitsgrad das WFP dort jeweils besitzt.

Die Untersuchung kam zu dem Ergebnis, dass ein erhebliches Potenzial an Medieninteresse in allen vier Ländern vorhanden ist. Die vierwöchige Medienkampagne, die sich auf Nahrungsmittelknappheit im südlichen Afrika und Schulspeisungsprogramme konzentrierte, führte zu 18 Zeitungsartikeln, vier großen Meldungen von Nachrichtenagenturen, sieben Fernsehbeiträgen und einem Radiobeitrag, im Vergleich zu lediglich neun Artikeln zu den gleichen Themen im Monat vor der Kampagne.



Gleichstellung von Frauen

Im Oktober 2002 verabschiedete der Exekutivrat auf der Basis einer thematischen Auswertung der Gleichstellungspolitik des WFP (1996-2001), Beratungen mit MitarbeiterInnen und Partnerorganisationen sowie detaillierten Länder-Fallstudien eine Gleichstellungsstrategie für den Zeitraum 2003-2007. Die Strategie umfasst acht Verpflichtungen zur Gleichstellung von Frauen und definiert Ziele für Programmgestaltung, Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung sowie für Personalfragen. Diese Ziele erfordern, dass das WFP:

- die besonderen Ernährungsbedürfnisse von Schwangeren und stillenden Müttern sowie heranwachsenden Mädchen erfüllt
- die Aktivitäten zur Förderung des Schulbesuchs von Mädchen ausweitet
- sicher stellt, dass Frauen zumindest in gleichem Maße von Produktionsmitteln profitieren, die im Rahmen von Schulungsmaßnahmen oder Maßnahmen zur Schaffung von Produktionsmitteln erstellt wurden
- dazu beiträgt, dass Frauen mehr Kontrolle über die Nahrungsmittelrationen für Haushalte erhalten, die im Rahmen von Hilfsoperationen ausgeteilt wurden
- die gleichberechtigte Beteiligung von Frauen an den Komitees für die Nahrungsmittelverteilung sicher stellt
- die Gleichberechtigung in seine Programmentwicklungsmaßnahmen aufnimmt, einschließlich von Situationsanalysen und Budgets
- einen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit über die entscheidende Rolle der Frauen für die Nahrungsmittelsicherheit der Haushalte leistet und Männer dazu ermutigt, die Gleichberechtigungslücke zu schließen
- Fortschritte in Richtung Gleichberechtigung bei der Stellenbesetzung und relevanten Themen in der Personalpolitik macht.

Zu den einzelnen neuen Bestandteilen der Gleichberechtigungsstrategie zählen die Ausstellung von Lebensmittelmarken auf die Namen von Frauen,



mehr Unterstützung für heranwachsende Mädchen, Schulungen zum Erwerb lebenswichtiger Fertigkeiten für Frauen und heranwachsende Mädchen sowie verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zur Rolle der Frauen bei der Ernährungssicherheit. Die Strategie umfasst darüber hinaus einen Umsetzungsplan für grundlegende und nachfolgende Studien, Richtlinien sowie die Schulung von MitarbeiterInnen des WFP und von Partnerorganisationen.

Personal und Frauenanteil

Das WFP hat weitere Fortschritte bei der Erreichung des von der Generalversammlung der Vereinten Nationen vorgegebenen Ziels der Geschlechterparität unter seinen MitarbeiterInnen erzielt. Von 1992 bis 2002 konnte der Anteil von Frauen in internationalen Positionen von 18 Prozent auf 39 Prozent gesteigert werden. Der Anteil im Jahr 2002 liegt 2 Prozent über dem Anteil von 2001. Der Frauenanteil an allen MitarbeiterInnen mit Verträgen mit einer Laufzeit von einem Jahr oder länger erreichte 44 Prozent, was einem Anstieg von einem Prozent gegenüber dem Jahr 2001 entspricht.

Ende 2001 wurden Richtlinien herausgegeben, um den Frauenanteil der MitarbeiterInnen zu erhöhen, die regional von den Länderbüros eingestellt werden (derzeit liegt der Anteil bei 26 Prozent). Die mit der Neueinstellung von MitarbeiterInnen betrauten Führungskräfte wurden gebeten, Sofortmaßnahmen zu ergreifen, um den Anteil der weiblichen Mitarbeiterinnen zu erhöhen. Darüber hinaus wird –

PERSONAL MIT VERTRÄGEN MIT EINER LAUFZEIT VON MINDESTENS EINEM JAHR, STAND 31. DEZEMBER 2002

Kategorie	Personal gesamt	Davon Frauen	Frauenanteil in %
Höhere Kategorien (D-2 und darüber)	27	7	26%
Beamte (P-1 bis D-1)	888	353	40%
Zwischensumme	915	360	39%
Beigeordnete Sachverständige (JPO)	65	45	69%
UN Freiwillige	108	36	33%
Nationale Beamte	189	76	40%
Gesamtzahl Beamte und höhere Kategorien	1 277	517	40%
Allgemeiner Dienst	1 407	664	47%
WFP-PERSONAL GESAMT¹	2 684	1 181	44%

1 Personal mit Zeitverträgen von weniger als 12 Monaten ist in der Gesamtzahl der WFP-MitarbeiterInnen nicht enthalten.
Quelle: WFP Personalabteilung, 2003

wie von der Gleichstellungsstrategie vorgesehen – der Anteil von Frauen an den neu eingestellten internationalen und nationalen Fachkräften und des Personals im allgemeinen Dienst mindestens 50 Prozent und bei den regionalen Nahrungsmittelhilfebeobachtern mindestens 75 Prozent betragen. Die Regelung sieht zudem vor, dass besondere Anstrengungen unternommen werden, um qualifizierte Frauen in Funktionen einzustellen, in denen sie erheblich unterrepräsentiert sind, insbesondere bei humanitären Hilfsoperationen.

Nachbereitung internationaler Konferenzen

Das Jahr 2002 war ein Übergangsjahr, in dem internationale Konferenzen zu spezifischen Zielen der Millennium-Konferenz veranstaltet wurden. Es wurden jedoch auch Maßnahmen ergriffen, um die künftige Nachbereitung der UN-Ziele im Rahmen des UN-Millennium-Gipfels zu konsolidieren.

Die Rolle des WFP bei der Erreichung der Ziele des UN-Millennium-Gipfels besteht in der Bereitstellung geeigneter Nahrungsmittelhilfe im Rahmen eines multisektoralen Ansatzes. Im Jahr

2002 wurden innerhalb des Millennium-Projekts zehn Task Forces eingesetzt, um die Fortschritte bei der Erreichung der Millennium-Ziele zu beobachten und wirksame Strategien und Maßnahmen zur Erfüllung dieser Ziele zu identifizieren und zu priorisieren. Das WFP beteiligt sich an drei dieser Task Forces: "Verringerung der Armut", "Hunger" sowie "Bildung und Gleichberechtigung". Darüber hinaus trugen auch die Länderbüros zur Vorbereitung von nationalen Fortschrittsberichten zu den Zielen der UN-Millennium-Konferenz bei, beispielsweise die Büros in Albanien, Nepal und Tansania.





Jahresbericht 2002

Anhänge

Anhang 1: **WELTWEITE NAHRUNGSMITTELHILFE 1997-2002***

	1997	1998	1999	2000	2001	2002*
Nahrungsmittelhilfe (Millionen Tonnen)						
1) Gesamt	7,3	8,4	15,0	11,3	10,8	9,6
Getreide	6,5	7,4	13,4	9,8	9,3	8,1
Andere Nahrungsmittel	0,8	1,0	1,7	1,5	1,5	1,5
Prozentsatz der globalen Nahrungsmittelhilfe						
2) Beschaffung in Entwicklungsländern	19,2	15,9	7,4	13,7	11,8	10,6
3) Lieferungen nach Lieferkanälen:						
Bilateral	30,9	41,5	54,9	39,6	27,9	30,3
Multilateral	41,8	32,1	26,8	35,9	41,9	39,2
NGOs	27,3	26,4	18,3	24,5	30,1	30,5
4) Nahrungsmittellieferungen nach Kategorien:						
Programme	24,1	33,9	52,4	26,2	21,0	21,5
Nothilfe	44,7	35,7	32,0	50,0	50,9	49,0
Projekte	31,2	30,4	15,6	23,8	28,1	29,5
5) Nahrungsmittellieferungen nach Regionen:						
Afrika südlich der Sahara	33,1	33,0	18,5	35,2	33,1	31,1
Süd- und Ostasien	38,4	40,4	33,9	28,0	37,6	38,7
Europa und GUS	14,5	10,3	36,2	20,0	12,0	10,1
Lateinamerika und Karibik	8,8	11,8	8,1	7,3	9,2	12,3
Nordafrika und Naher Osten	5,1	4,4	3,3	9,4	8,1	7,8
6) Lieferungen an:						
Entwicklungsländer	98,3	98,8	69,8	87,6	97,6	98,8
LIFDC-Länder	90,1	85,4	61,8	75,7	83,0	84,1
LDC-Länder	47,9	43,8	30,4	39,4	42,0	38,0
7) Gesamtmenge der Getreidelieferungen in % der:						
Weltweiten Getreideproduktion	0,3	0,4	0,7	0,5	0,5	0,4
Weltweiten Getreideimporte	3,0	3,3	5,6	4,2	3,9	3,4
8) Getreidehilfslieferungen an LIFDCs in % der						
LIFDC-Getreideproduktion	0,8	0,8	1,1	1,0	1,0	0,9
LIFDC-Getreideimporte	7,6	8,8	11,5	10,5	10,1	8,8

* Die Wichtigsten Entwicklungen im Jahr 2002 waren:

- Im Jahr 2002 wurden 9,6 Millionen Tonnen Nahrungsmittelhilfe geliefert, was einem Rückgang von 11 Prozent gegenüber den 10,8 Millionen im Jahr 2001 entspricht.
- Die Nahrungsmittellieferungen im Rahmen von Nothilfeeinsätzen stellten mit 4,7 Millionen Tonnen fast die Hälfte der weltweiten Lieferungen im Jahr 2002 dar und lagen 15 Prozent unter dem Wert von 2001. Die Lieferungen im Rahmen von Projekten mit 2,8 Millionen Tonnen lagen leicht über den im Jahr 2001 gelieferten 3,0 Millionen Tonnen.
- Die Nahrungsmittelhilfe im Rahmen der Programmhilfe, die bilateral auf zwischenstaatlicher Basis geliefert wurde, ging von 2,3 Millionen Tonnen im Jahr 2001 auf 2,1 Millionen Tonnen im Jahr 2002 zurück.
- Die wichtigste Empfängerregion war Süd- und Ostasien. Dorthin flossen fast 40 Prozent der Lieferungen des Jahres 2002.
- Im Jahr 2002 erhielten 97 Länder Nahrungsmittelhilfe. Die wichtigsten Empfängerländer von Nahrungsmittelhilfe waren die Demokratische Volksrepublik Korea, Afghanistan, Pakistan, Äthiopien und Indien.
- Die USA waren erneut das wichtigste Geberland und stellten mehr als 64 Prozent der weltweit gelieferten Mengen zur Verfügung. Die übrige Menge wurde von 67 Gebern gestellt, darunter 46 Regierungen.
- Im Jahr 2002 wurden 39 Prozent der weltweiten Nahrungsmittelhilfe über multilaterale Kanäle geliefert, 99 Prozent hiervon erfolgte durch das Welternährungsprogramm, 31 Prozent über NGOs und 30 Prozent wurde über bilaterale Kanäle geliefert.
- Von den insgesamt 9,6 Millionen Tonnen Nahrungsmittelhilfe, die im Jahr 2002 geliefert wurden, wurden 3,3 Millionen Tonnen verkauft und 6,3 Millionen Tonnen tatsächlich an die vorgesehenen EmpfängerInnen verteilt. Der Anteil der verkauften oder ungezielten Nahrungsmittelhilfe erhöhte sich von 28 Prozent im Jahr 2001 auf 34 Prozent im Jahr 2002.

Anhang 2: OPERATIVE AUSGABEN DES WFP¹ NACH REGION UND KATEGORIE 1999-2002 (in USD 1.000)

	1999		2000		2001		2002 ²	
	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%
GESAMTSUMME	1 429 570	100	1 158 283	100	1 776 438	100	1 592 160	100
ENTWICKLUNG	246 449	17	184 966	16	231 059	13	194 692	12
HILFSSMASSNAHMEN	1 089 295	76	920 310	79	1 421 350	80	1 282 791	81
Nothilfe	797 379		576 873		1 006 227		867 053	
PRO/PRRO	291 916		343 438		415 123		415 738	
SONDEROPERATIONEN	34 147	2	25 856	2	32 184	2	36 651	2
TREUHANDFONDS/BILATERALE ³	55 369	4	19 705	2	45 772	3	38 609	2
SONSTIGE ⁴	4 311	0	7 446	0	46 072	3	39 416	3
AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA	633 456		637 459		885 644		899 374	
Anteil an der Gesamtsumme aller Regionen in %	44		55		50		56	
ENTWICKLUNG	83 658	13	55 286	9	99 279	11	89 075	10
HILFSSMASSNAHMEN	509 442	80	558 077	88	761 955	86	794 257	88
Nothilfe	317 097		348 512		459 455		476 630	
PRO/PRRO	192 345		209 565		302 500		317 627	
SONDEROPERATIONEN	11 646	2	13 042	2	18 437	2	14 178	2
TREUHANDFONDS/BILATERALE ³	28 709	5	11 055	2	5 972	1	1 864	0
ASIEN	480 392		338 669		565 719		454 316	
Anteil an der Gesamtsumme aller Regionen in %	34		29		32		29	
ENTWICKLUNG	100 803	21	79 514	23	81 033	14	66 370	15
HILFSSMASSNAHMEN	370 183	77	252 092	74	469 351	83	360 182	79
Nothilfe	308 152		157 781		408 263		317 652	
PRO/PRRO	62 031		94 311		61 088		42 530	
SONDEROPERATIONEN	5 317	1	3 517	1	13 308	2	21 724	5
TREUHANDFONDS/BILATERALE ³	4 089	1	3 546	1	2 027	0	6 040	1

Anhang 2 (forts.): OPERATIVE AUSGABEN DES WFP' NACH REGION UND KATEGORIE 1999-2002 (in USD 1.000)

	1999		2000		2001		2002 ²	
	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%
OSTEUROPA UND GUS								
Anteil an der Gesamtsumme aller Regionen in %	139 077	10	84 011	7	166 162	9	86 788	5
HILFSMASSNAHMEN								
Nothilfe	136 055	98	86 186	100	153 657	92	86 418	100
PRO/PRRO	122 645		66 124		127 801		52 862	
	13 410		20 061		25 856		33 556	
SONDEROPERATIONEN	4 012	3	-2 212		493	0	235	0
TREUHANDFONDS/BILATERALE³	-989		39	0	12 013	7	134	0
LATEINAMERIKA UND KARIBIK								
Anteil an der Gesamtsumme aller Regionen in %	117 830	8	42 030	4	57 157	3	40 253	2
ENTWICKLUNG	37 995	32	29 583	70	38 565	67	26 408	65
HILFSMASSNAHMEN	67 559	57	12 302	29	18 591	33	13 845	35
Nothilfe	50 779		566		7 238		3 967	
PRO/PRRO	16 780		11 737		11 353		9 879	
TREUHANDFONDS/BILATERALE³	12 276	10	145	0	-	-	-	-
NAHER OSTEN UND NORDAFRIKA								
Anteil an der Gesamtsumme aller Regionen in %	54 504	4	48 667	4	55 491	3	71 817	5
ENTWICKLUNG	23 993	44	20 584	42	12 182	22	12 696	18
HILFSMASSNAHMEN	6 055	11	11 654	24	17 549	32	28 088	39
Nothilfe	-1 295		3 889		3 224		15 940	
PRO/PRRO	7 350		7 765		14 325		12 148	
SONDEROPERATIONEN	13 172	24	11 509	24	-	-	461	1
TREUHANDFONDS/BILATERALE³	11 284	21	4 920	10	25 761	46	30 571	43

1 Exklusive Programmunterstützung und Veraltungskosten.

2 Vorläufige Zahlen.

3 Die Treuhandfonds-Ausgaben enthalten für 1999-2000 bilaterale, JPO- und andere treuhändisch verwaltete Mittel. Für 2001 sind nur bilaterale Treuhandmittel enthalten.

4 Operative Ausgaben wie z.B. allgemeine Haushaltskosten, Versicherungskosten und, ab 2001, Treuhandfonds, die nicht einzelnen Projekten/Operationen zugewiesen werden können.

Anmerkungen:

Negative Zahlen stellen Finanzanpassungen dar.

- = keine Ausgaben.

0 = Ausgaben unter USD 500.

Anhang 3: OPERATIVE AUSGABEN DES WFP¹ NACH LAND, REGION, UND PROGRAMMKATEGORIE, 1999-2002 (in USD 1.000)

	1999					2000					2001					2002 ²					
	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ³	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ³	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ³	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ³	Gesamt	
	AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA																				
Angola	1 530	87 721	4 065	900	94 216	4	72 321	4 940	2 015	79 281	10	87 534	6 891	523	94 958	0	103 484	5 071	1	108 556	
Benin	820	(38)	-	77	859	1 745	-	-	73	1 818	1 835	-	-	-	1 835	1 666	-	-	-	1 666	
Botswana	3	-	-	-	3	2	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Burkina Faso ⁶	5 058	(27)	-	22	5 052	564	104	-	79	747	1 680	494	-	-	2 174	2 861	226	-	230	3 317	
Burundi ³	2 533	106	-	319	2 958	398	2 530	-	250	3 178	1 894	22 018	768	35	24 715	257	12 873	869	43	14 042	
Kamerun	4 008	1 493	-	(2)	5 498	394	(122)	-	19	290	1 089	313	-	-	1 402	1 641	130	-	-	1 771	
Kapverden	96	-	-	1	97	851	-	-	(1)	850	756	-	-	-	756	1 625	686	-	-	2 311	
Zentralafrikanische Repub.	1 153	(4)	-	29	1 178	1 069	63	-	-	1 133	661	51	-	-	711	1 378	1 420	-	-	2 798	
Tschad ⁷	2 721	(431)	-	1	2 291	2 693	619	-	43	3 355	2 127	8 675	-	-	10 803	3 126	1 086	-	-	4 212	
Komoren	-	150	-	-	150	-	7	-	-	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Kongo ³	0	5 008	-	-	5 008	-	3 221	-	-	3 221	-	2 659	-	-	2 659	-	2 390	-	-	2 390	
Demokratische Republik Kongo ³	1 479	11 912	-	957	14 348	107	12 591	-	349	13 047	17	32 515	910	613	34 054	0	41 051	1 139	(1)	42 189	
Elfenbeinküste ⁴	878	-	-	2 112	2 990	953	-	-	(120)	833	1 246	21	-	2 720	3 987	1 388	1 139	-	1 539	4 066	
Dschibuti	(15)	2 257	-	1	2 242	40	2 900	1 522	-	4 461	149	6 587	950	-	7 686	454	4 995	67	-	5 516	
Äquatorialguinea	3	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Eritrea	-	2 375	-	70	2 444	-	32 424	276	397	33 097	-	45 844	545	-	46 389	-	22 221	(15)	-	22 206	
Äthiopien	28 796	56 970	-	3 350	89 117	15 660	159 694	-	4 526	179 880	26 828	140 070	1 530	2 075	170 504	18 849	108 988	177	2	128 016	
Gabun	-	-	-	-	-	-	582	-	-	582	-	299	-	-	299	-	311	-	-	311	
Gambia ⁷	1 250	-	-	-	1 250	1 503	-	-	-	1 503	2 085	96	-	-	2 181	1 170	0	-	-	1 170	
Ghana ⁴	1 123	132	-	88	1 344	1 427	4	-	5	1 435	1 166	-	-	1 166	1 166	954	137	-	-	1 091	
Guinea ⁴	508	4 944	-	-	5 452	1 348	(281)	-	-	1 067	119	9 294	216	-	9 629	1 340	9 131	515	-	10 986	
Guinea-Bissau	(408)	6 978	-	-	6 569	(20)	825	-	-	804	-	1 251	-	-	1 251	-	2 251	-	-	2 251	
Kenia	3 286	12 066	0	20 364	35 716	2 209	79 612	-	3 321	85 142	4 163	118 637	-	-	122 800	4 356	53 889	-	57	58 302	
Lesotho	1 477	(2)	-	286	1 762	750	(5)	-	(19)	726	1 045	-	-	-	1 045	1 910	8 452	-	-	10 362	
Liberia ⁴	9	43 856	1 793	0	45 658	-	29 006	(828)	4	28 182	1 244	5 623	-	-	6 867	1 522	8 828	-	-	10 350	
Madagaskar	1 138	68	-	117	1 322	1 612	2 406	1 027	85	5 130	4 262	696	217	-	5 175	4 242	324	190	-	4 756	
Malawi	2 165	8 902	-	28	11 095	1 770	(125)	-	37	1 683	6 003	1 182	-	-	7 185	4 127	45 231	1 590	-	50 948	
Malit ⁶	1 563	674	-	(67)	2 169	1 902	976	-	45	2 922	3 289	1 157	-	-	4 446	4 189	1 367	-	-	5 556	
Mauritanien ^{6/7}	1 820	(701)	-	1 752	2 872	1 636	(2)	-	(3)	1 631	3 418	-	-	-	3 418	2 703	3 102	-	-	5 805	
Mauritius	63	-	-	-	63	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	

Anhang 3 (forts.): OPERATIVE AUSGABEN DES WFP: NACH LAND, REGION, UND PROGRAMMKATEGORIE, 1999-2002 (in USD 1.000)

	1999					2000					2001					2002 ²					
	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ^a	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ^a	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ^a	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ^a	Gesamt	
Mosambik	3 283	1 664	-	(1 347)	3 600	2 412	17 219	5 277	377	25 286	7 481	7 571	3 360	-	18 412	8 822	14 666	2 000	-	-	25 488
Namibia	0	502	-	-	502	-	531	-	-	531	-	1 094	-	-	1 094	-	1 271	-	-	-	1 271
Niger ^{a,7}	1 913	-	-	(6)	1 907	3 210	-	-	(3)	3 207	5 814	1 617	-	-	7 432	3 781	387	-	-	-	4 168
Ruanda ³	985	89 407	300	(324)	90 368	394	52 869	(547)	(95)	52 620	1 135	8 288	822	-	10 245	2 595	12 202	231	-	-	15 028
Sao Tome und Principe	189	-	-	-	189	1 081	-	-	-	1 081	499	-	-	-	499	457	-	-	-	-	457
Senegal⁷	3 920	8 419	-	108	12 447	2 800	8 284	-	(13)	11 071	1 913	2 255	-	-	2 168	2 839	1 027	-	-	-	3 866
Sierra Leone ⁴	39	1 351	2 086	106	3 582	-	1 837	1 562	28	3 427	-	14 599	2 141	6	16 747	-	20 588	1 015	(6)	-	21 597
Somalia	-	15 149	174	(211)	15 111	-	10 531	(1 432)	159	9 257	-	6 668	87	-	6 754	-	8 441	-	-	-	8 441
Sudan	2 541	127 846	3 179	(75)	133 492	1 953	50 507	1 115	93	53 668	8 702	113 624	1	-	122 327	3 282	96 380	383	-	-	100 045
Swasiland	-	14	-	-	14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2 999	-	-	-	2 999
Tansania³	506	6 142	50	(11)	6 687	1 647	(1 194)	-	(679)	(225)	2 328	52 013	-	-	54 341	1 406	30 282	-	-	-	31 688
Uganda ³	1 756	13 093	-	45	14 894	1 401	15 257	-	72	16 730	2 928	24 201	-	-	27 129	2 476	22 956	-	-	-	25 432
Sambia	5 469	1 447	-	20	6 935	1 771	2 873	107	12	4 762	3 393	10 049	-	-	13 442	3 547	41 827	-	-	-	45 374
Simbabwe	-	-	-	-	-	-	13	-	-	13	-	1 236	-	-	1 236	-	89 291	-	-	-	89 291
Sonst. regionale Ausgaben	-	-	-	-	-	-	-	23	-	23	-	35 725	-	-	35 725	113	18 228	945	-	-	19 286
REGION GESAMT	83 658	509 442	11 646	28 709	633 456	55 286	558 077	13 042	11 055	637 459	99 279	761 955	18 437	5 972	885 644	89 075	794 257	14 178	1 864	-	899 374
ASIEN																					
Afghanistan	-	41 918	-	-	41 918	-	43 389	-	6	43 394	-	118 473	356	-	118 829	-	131 546	3 596	-	-	135 142
Bangladesch	29 767	32 200	-	(544)	61 422	16 008	177	-	1 517	17 702	29 307	16 694	-	448	46 450	24 131	10 312	-	2 523	-	36 966
Bhutan	1 336	-	-	(15)	1 321	1 434	-	-	14	1 448	2 075	-	-	-	2 075	2 800	-	-	-	-	2 800
Kambodscha	-	13 624	-	1	13 624	2 036	19 287	-	55	21 377	1 171	26 140	-	-	27 312	1 301	16 333	-	1 608	-	19 242
China	14 054	42 455	-	2 961	59 469	14 610	299	-	(869)	14 040	11 687	-	-	882	12 569	12 657	-	-	1 837	-	14 494
Osttimor	-	4 298	4 946	-	9 244	-	16 488	4 433	-	20 922	-	3 905	2 614	-	6 519	-	889	66	-	-	955
Indien	27 049	168	-	166	27 383	26 432	1 177	-	138	27 746	17 889	3 747	-	-	21 636	9 817	434	-	-	-	10 251
Indonesien	16	13 396	-	-	13 411	-	52 131	-	-	52 131	-	15 710	-	-	15 710	-	11 060	-	-	-	11 060
Korea, Dem. VR	-	214 079	-	(18)	214 062	-	112 262	-	1 038	113 300	-	233 515	-	-	233 515	-	101 879	796	60	-	102 735
Laos, Dem. VR	-	(228)	-	(74)	(302)	489	180	-	12	681	986	1 800	-	-	2 786	2 375	1 116	-	-	-	3 491

Anhang 3 (forts.): OPERATIVE AUSGABEN DES WFP: NACH LAND, REGION, UND PROGRAMMKATEGORIE, 1999-2002 (in USD 1.000)

	1999				2000				2001				2002 ²							
	Entwick- lung	Hilfsmas- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ^a	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmas- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ^a	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmas- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ^a	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmas- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ^a	Gesamt
Myanmar	-	-	-	1 473	1 473	-	-	-	1 314	1 314	-	653	-	696	1 349	-	1 472	-	12	1 484
Nepal	7 252	3 922	-	182	11 356	2 464	3 569	-	84	6 117	10 805	5 870	-	-	16 675	7 971	4 880	-	-	12 851
Pakistan	10 051	2 250	379	(51)	12 630	4 411	910	(916)	62	4 467	6 293	4 600	-	-	10 893	2 357	7 309	9	-	9 675
Papua Neuguinea-	-	(8)	-	(8)	-	1 948	1 963	-	0	3 910	637	3 224	-	-	3 861	-	4 865	-	-	7 764
Sri Lanka	2 649	2 046	-	17	4 712	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2 899	4 865	-	-	-
Thailand	-	(124)	-	-	(124)	-	101	-	173	273	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vietnam	8 630	181	-	(8)	8 802	9 682	158	-	5	9 846	182	12	-	-	194	-	-	-	-	-
Sonst. regionale Ausgaben	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	35 008	10 338	-	45 346	64	68 088	17 258	-	85 410
REGION GESAMT	100 803	370 183	5 317	4 089	480 392	79 514	252 092	3 517	3 546	338 669	81 033	469 351	13 308	2 027	565 719	66 370	360 182	21 724	6 040	454 316
OST-EUROPA UND GUS																				
Albanien	-	(86)	-	-	(86)	-	1	-	-	1	-	1 589	-	-	1 589	-	2 378	-	-	2 378
Armenien	-	4 776	-	20	4 796	-	4 990	-	-	4 990	-	11 661	-	-	11 661	-	3 993	-	-	3 993
Aserbaidschan	-	8 119	-	-	8 119	-	3 196	-	-	3 196	-	5 691	-	-	5 691	-	3 794	-	-	3 794
Georgien	-	6 363	-	-	6 363	-	3 554	-	22	3 575	-	20 667	467	-	21 134	-	5 215	225	-	5 440
Mazedonien	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	828	-	-	828	-	43	-	-	43
Russische Föderation	-	238	-	-	238	-	7 399	-	-	7 399	-	12 389	-	-	12 389	-	13 843	-	261	14 104
Tadschikistan	-	9 652	-	1	9 653	-	9 295	-	5	9 300	-	37 623	-	-	37 623	-	40 098	10	-	40 108
Turkmenistan	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1 973	-	-	1 973	-	-	-	-	-
BR Jugoslawien	-	106 992	4 077	(1 010)	110 059	-	57 751	(184)	12	57 579	-	51 596	26	12 013	63 635	-	13 905	-	(126)	13 779
Sonst. regionale Ausgaben	-	-	(65)	-	(65)	-	-	(2 028)	-	(2 028)	-	9 639	-	-	9 639	-	3 149	-	-	3 149
REGION GESAMT	-	136 055	4 012	(989)	139 077	-	86 186	(2 212)	39	84 012	-	153 657	493	12 013	166 162	-	86 418	235	134	86 787
LATEINAMERIKA UND KARIBIK																				
Belize	-	-	-	-	-	-	44	-	-	44	-	203	-	-	203	-	3	-	-	3
Bolivien	4 994	-	-	1 295	6 289	5 834	-	-	33	5 867	5 648	354	-	-	6 002	5 178	125	-	-	5 303
Kolumbien	1 795	942	-	-	2 737	1 087	3 005	-	-	4 092	603	3 429	-	-	4 032	44	1 815	-	-	1 859
Kuba	4 262	757	-	445	5 464	2 283	14	-	5	2 301	2 806	162	-	-	2 968	2 031	212	-	-	2 243
Dominikanische Republik	1 019	3 743	-	728	5 491	611	257	-	(1)	866	2 048	876	-	-	2 924	399	498	-	-	897

Anhang 3 (forts.): OPERATIVE AUSGABEN DES WFP: NACH LAND, REGION, UND PROGRAMMKATEGORIE, 1999-2002 (in USD 1.000)

	1999					2000					2001					2002 ²					
	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ^a	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ^a	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ^a	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper.	Treuhand- fonds ^a	Gesamt	
Ecuador	3 086	3	-	-	3 089	2 450	47	-	75	2 572	2 122	154	-	-	2 276	2 099	32	-	-	2 131	
El Salvador ^a	2 863	-	-	2 699	5 562	922	-	-	4	925	4 584	3 646	-	-	8 230	278	2 278	-	-	2 556	
Guatemala ^a	4 413	53	-	(24)	4 442	3 095	1	-	24	3 120	1 848	413	-	-	2 261	1 437	4 265	-	-	5 702	
Guyana	1 005	-	-	-	1 005	45	-	-	-	45	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Haiti	3 370	(15)	-	347	3 703	5 496	(94)	-	(20)	5 382	5 166	-	-	-	5 166	5 208	-	-	-	5 208	
Honduras ^a	2 570	217	-	2 202	4 990	694	131	-	(5)	820	2 456	4 823	-	-	7 280	1 647	2 517	-	-	4 164	
Jamaika	0	-	-	(1)	(1)	(7)	-	-	-	(7)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Nicaragua ^a	2 555	61 810	-	1 236	65 600	2 969	8 422	-	48	11 438	8 305	2 931	-	-	11 236	3 251	1 874	-	-	5 125	
Panama	(5)	-	-	0	(5)	3	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Peru	6 067	-	-	3 349	9 415	4 103	-	-	(17)	4 086	2 980	433	-	-	3 413	4 744	11	-	-	4 755	
St. Kitts und Nevis	-	49	-	-	49	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Venezuela	-	-	-	-	-	-	476	-	-	476	-	8	-	-	8	-	-	-	-	-	
Sonst. regionale Ausgaben	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1 158	-	-	1 158	92	216	-	-	308	
REGION GESAMT	37 995	67 559	-	12 276	117 830	29 583	12 302	-	145	42 031	38 565	18 591	-	-	57 157	26 408	13 845	-	-	40 253	
NAHER OSTEN UND NORDAFRIKA																					
Algerien	-	2 161	-	572	2 733	-	3 162	-	38	3 201	-	6 706	-	-	6 706	-	7 499	-	-	7 499	
Ägypten	3 690	-	-	60	3 749	8 594	-	-	(5)	8 589	1 514	-	-	-	1 514	4 218	-	-	-	4 218	
Iran	-	896	-	-	896	-	1 011	-	-	1 011	-	3 375	-	-	3 375	-	2 722	-	-	2 722	
Irak*	-	1 193	13 172	10 648	25 013	-	1 934	11 509	4 849	18 292	-	2 056	-	25 761	-	2 826	-	28 928	31 754		
Jordanien	2 592	296	-	-	2 889	1 198	2 513	-	-	3 711	1 040	540	-	-	1 579	1 748	554	-	-	2 302	
Marokko	2 617	-	-	-	2 617	2 245	-	-	2	2 247	2 045	-	-	-	2 045	1 338	-	-	-	1 338	
Palästinensisches Auto-nomiengebiet	2 470	118	-	-	2 588	15	1 062	-	(4)	1 074	1 163	4 270	-	-	5 433	678	12 731	461	-	13 870	
Syrien	5 854	452	-	0	6 305	4 473	1 408	-	-	5 881	2 407	14	-	-	2 421	1 075	993	-	-	2 068	
Tunesien	8	-	-	-	8	4 058	564	-	-	4 661	4 013	587	-	-	-	3 599	763	-	-	-	
Jemen	6 761	939	-	5	7 705	4 058	564	-	39	4 661	4 013	587	-	-	4 600	3 599	763	-	1 644	6 006	
Sonst. regionale Ausgaben	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	40	-	-	-	40	

Anhang 3 (forts.): OPERATIVE AUSGABEN DES WFP¹ NACH LAND, REGION, UND PROGRAMMKATEGORIE, 1999-2002 (in USD 1.000)

	1999			2000			2001			2002 ²										
	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper. Treuhand- fonds ³	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper. Treuhand- fonds ³	Gesamt	Entwick- lung	Hilfsmass- nahmen	Sonder- oper. Treuhand- fonds ³	Gesamt								
REGION GESAMT	23 993	6 055	13 172	11 284	54 504	20 584	11 654	11 509	4 920	48 667	12 182	17 549	-	25 761	55 491	12 696	28 088	461	30 571	71 817
ALLE REGIONEN	246 449	1 089 295	34 147	55 369	1 425 259	184 966	920 310	25 856	19 705	1 150 837	231 059	1 421 103	32 238	45 772	1 730 173	194 550	1 282 791	36 597	38 609	1 552 547
SONSTIGE⁴	-	-	-	-	4 311	-	-	-	-	7 446	-	-	246	(54)	46 264	142	-	54	-	39 613
GESAMTSUMME	246 449	1 089 295	34 147	55 369	1 429 570	184 966	920 310	25 856	19 705	1 158 283	231 059	1 421 350	32 184	45 772	1 776 438	194 692	1 282 791	36 651	38 609	1 592 160

1 Exklusive Programmunterstützung und Verwaltungskosten.

2 Vorläufige Zahlen.

Die für 1999-2000 angegebenen Ausgaben für

- 3 Ruanda enthalten auch Aufwendungen, die im Rahmen der Nothilfeoperation für das Gebiet der Großen Seen in Burundi, Kongo, DR Kongo, Tansania und Uganda anfielen.
- 4 Liberia enthalten auch Aufwendungen der regionalen Flüchtlingshilfeaktion, die in der Elfenbeinküste, Ghana, Guinea und Sierra Leone anfielen.
- 5 Nicaragua enthalten auch Aufwendungen, die im Rahmen des regionalen Nothilfeprogramms in El Salvador, Guatemala und Honduras anfielen.
- 6 Mali enthalten auch Aufwendungen, die im Zuge der regionalen längerfristigen Hilfsoperation in Burkina Faso, Mauretanien und Niger anfielen.
- 7 Senegal enthalten auch Aufwendungen, die im Rahmen des Sahel-Dürrehilfsprogramms im Tschad, in Gambia, Mauretanien und Niger anfielen.
- 8 Die Treuhandfonds-Ausgaben für 1999-2000 beinhalten bilaterale, JPO- und andere Treuhandfonds.
- 9 Operative Ausgaben, wie z.B. allgemeine Haushaltskosten, Versicherungsaufwand und, ab 2001, Aufwendungen für Treuhandfonds, die nicht einzelnen Projekten/Operationen zugewiesen werden können.

Anmerkung: Negative Zahlen in Klammern stellen Finanzanpassungen dar.

(*) Unterstrichene Zahlen beziehen sich auf Mittel unter Resolution 986 des UN-Sicherheitsrates "Öl-für-Nahrungsmittel"-Übereinkommen.

- = Keine Ausgaben.

0 = Ausgaben unter USD 500.

Anhang 4 – Tabelle 1: OPERATIVE AUSGABEN DES WFP¹ FÜR ENTWICKLUNGSPROJEKTE UND HILFSSMASSNAHMEN NACH LÄNDERKATEGORIE UND REGION, 1999-2002 (in USD 1.000)

	1999			2000			2001			2002 ²		
	Ausgaben	% Anteil	Pro Kopf (USD)	Ausgaben	% Anteil	Pro Kopf (USD)	Ausgaben	% Anteil	Pro Kopf (USD)	Ausgaben	% Anteil	Pro Kopf (USD)
EMPFÄNGER GESAMT	1 369 890	100,0	0,34	1 131 132	100,0	0,27	1 652 163	100,0	0,40	1 477 483	100,0	0,37
NACH LÄNDERKATEGORIEN³												
LDC	707 265	51,6	1,11	626 605	55,4	0,98	922 763	55,9	1,48	932 312	63,1	1,50
LIFDC	1 184 914	86,5	0,32	986 573	87,2	0,26	1 434 180	86,8	0,40	1 227 544	83,1	0,34
NACH REGIONEN/LÄNGERGRUPPEN												
Afrika südlich der Sahara	604 747	44,1	1,32	626 404	55,4	1,29	861 234	53,1	1,75	883 332	59,8	1,79
Asien	476 303	34,8	0,16	335 123	29,6	0,11	550 385	33,9	0,18	426 553	28,9	0,14
Osteuropa und GUS ⁴	140 066	10,2	0,76	83 973	7,4	0,46	153 657	9,5	0,81	86 418	5,8	0,47
Lateinamerika und Karibik	105 554	7,7	0,71	41 885	3,7	0,24	57 157	3,5	0,33	40 253	2,7	0,27
Naher Osten und Nordafrika	43 220	3,2	0,17	43 747	3,9	0,18	29 731	1,8	0,12	40 784	2,8	0,16

1 Exklusive Programmunterstützung und Verwaltungskosten.

2 Vorläufige Zahlen.

3 Tatsächliche Klassifikation für jedes Jahr.

4 Nur Hilfsmassnahmen.

Anhang 4 – Tabelle 2: OPERATIVE AUSGABEN DES WFP1 FÜR ENTWICKLUNGSPROJEKTE NACH LÄNDERKATEGORIE UND REGION, 1999-2002 (in USD 1.000)

	1999		2000		2001		2002 ²					
	Ausgaben	% Anteil	Ausgaben	% Anteil	Ausgaben	% Anteil	Ausgaben	% Anteil				
		Pro Kopf (USD)		Pro Kopf (USD)		Pro Kopf (USD)		Pro Kopf (USD)				
EMPFÄNGER GESAMT	246 449	100,0	184 966	100,0	231 059	100,0	194 692	100,0	0,07	0,05	0,07	0,06
NACH LÄNDERKATEGORIEN¹												
LDC	121 333	49,2	79 501	43,0	146 303	63,3	128 687	66,1	0,19	0,12	0,28	0,24
LIFDC	218 181	88,5	165 905	89,7	215 533	93,1	186 352	95,7	0,06	0,04	0,07	0,06
NACH REGIONEN/LÄNGERGRUPPEN												
Afrika südlich der Sahara	83 658	33,9	55 286	29,9	99 279	43,0	89 076	45,8	0,19	0,12	0,25	0,22
Asien	100 803	40,9	79 514	43,0	81 033	35,1	66 372	34,1	0,04	0,03	0,03	0,03
Lateinamerika und Karibik	37 995	15,4	29 583	16,0	38 565	16,7	26 408	13,6	0,25	0,19	0,26	0,18
Naher Osten und Nordafrika	23 993	9,7	20 584	11,1	12 182	5,3	12 696	6,5	0,17	0,15	0,09	0,09

1 Exklusive Programmunterstützung und Verwaltungskosten.

2 Vorläufige Zahlen.

3 Tatsächliche Klassifikation für jedes Jahr.

Anhang 5 – Tabelle 1: SUMME DER 2002 ZUGESAGTEN BEITRÄGE NACH GEBERN
(in USD 1.000)

	Entwicklung	IEFR	IRA	PRRO	SO	Sonstige¹	Gesamt
Deutschland	20 968	26 419		11 101	712	1 106	60 306
Andorra	19	49				8	76
Angola						2	2
Saudi-Arabien	1 092	2 610		422			4 124
Algerien		10					10
Australien	13 024	19 633		17 609		25	50 291
Österreich	1 295	984		1 031			3 310
Afrikanische Entwicklungsbank		745					745
Bangladesch	947						947
Belgien	433	3 510	132	3 942		270	8 288
Kanada	22 606	15 996	1 863	3 416	2 770	1 221	47 874
China	1 250						1 250
Europäische Kommission		119 372		50 218	6 455	2 495	178 539
Korea, Republik	100	15 933				158	16 191
Kuba		368		252			620
Dänemark	23 399	9 715		3 749		3 185	40 047
Private Spende ²	114	316		99	18	130	678
USA Friends of WFP	123	1 379		1 050	19		2 572
Ägypten	200						200
Eritrea		35					35
Slowakei	15						15
Slowenien						36	36
Spanien		1 353		731		558	2 641
Vereinigte Staaten	65 761	584 292	50	270 126	9 204	555	929 988
Finnland	7 943	7 581	490	1 130		303	17 447
Opec-Fund	165						165
Frankreich	1 368	1 859		10 392		470	14 089
TNT Post Group (TPG)	99			10			109
Honduras	982						982
Ungarn						65	65
Indien	907	7 444					8 351
Irland	1 025	6 204	462	2 398	92	179	10 360
Island		11					11
Färöer Inseln		329					329
Italien	9 882	22 817		2 897	269	2 066	37 930
Japan	8 149	47 890	400	35 616		565	92 620
Japan (NGO)				21			21
Japan (Privat)		288		30			318
Jordanien	42						42
Kenia		12 140					12 140
Latter Day Saint Charities		1 000					1 000
Luxemburg	393	2 046		491			2 930
Malaysia		100					100
Marokko	2						2
Vereinte Nationen	74	371		377			822
Nepal				100			100
Nicaragua	3						3
Norwegen	28 679	6 489	1 989	6 028	1 416	1 182	45 783
Neuseeland	355	149		242			745
Oman		2 000					2 000
Niederlande		32 188	2 993	21 902	361	1 350	58 793
Panama	1						1
Peru	7						7
Polen		60		155			215
Vereinigtes Königreich	1 928	69 823	494	5 726	10 613	7 143	95 727
Dominikanische Republik				4			4
San Marino		8					8
Heiliger Stuhl			10				10
Singapur		20					20
Sri Lanka	104						104
Südafrika		43					43
Schweden		14 325	2 419	10 332	3 806	276	31 159
Schweiz	2 095	10 109	1 236	8 007	1 378	1 330	24 155
Thailand		20					20
Gesamtsumme	215 549	1 048 034	12 540	469 603	37 113	24 675	1 807 514

Bilaterale Beiträge³ 44 247 44 247

1 Die Spalte "Sonstige" enthält JPOs, außerordentliche Zuwendungen und nicht gebundene multilaterale Beiträge.

2 Beiträge aus dem Privatsektor mit einem Wert jeweils unter USD 10.000.

3 Inklusive Beiträge für den Irak gemäß Resolution 986 des UN-Sicherheitsrates, "Öl-für-Nahrungsmittel"-Übereinkommen.

Anhang 5 – Tabelle 2: DIE WICHTIGSTEN GEBER' IM JAHR 2002 NACH ART DER BEITRÄGE (in USD 1.000)

Rang	Gesamt		Entwicklung		IEFR		IRA		PRRO		SO	
	Geber	Wert	Geber	Wert	Geber	Wert	Geber	Wert	Geber	Wert	Geber	Wert
1	USA	929 988	USA	65 761	USA	584 292	Niederlande	2 993	USA	270 126	Großbritannien	10 613
2	Europäische Kommission	1 78 539	Norwegen	28 679	Europäische Kommission	119 372	Schweden	2 419	Europäische Kommission	50 218	USA	9 204
3	Großbritannien	95 727	Dänemark	23 399	Großbritannien	69 823	Norwegen	1 989	Japan	35 616	Europäische Kommission	6 455
4	Japan	92 620	Kanada	22 606	Japan	47 890	Kanada	1 863	Niederlande	21 902	Schweden	3 806
5	Deutschland	60 306	Deutschland	20 968	Niederlande	32 188	Schweiz	1 236	Australien	17 609	Kanada	2 770
6	Niederlande	58 793	Australien	13 024	Deutschland	26 419	Deutschland	11 101	Deutschland	11 101	Norwegen	1 416
7	Australien	50 291	Italien	9 882	Italien	22 817	Frankreich	10 392	Frankreich	10 392	Schweiz	1 378
8	Kanada	47 874	Japan	8 149	Australien	19 633	Schweden	10 332	Schweden	10 332		
9	Norwegen	45 783	Finnland	7 943	Kanada	15 996	Schweiz	8 007	Schweiz	8 007		
10	Dänemark	40 047	Schweiz	2 095	Korea, Republik	15 933	Norwegen	6 028	Norwegen	6 028		
11	Italien	37 930	Großbritannien	1 928	Schweden	14 325	Großbritannien	5 726	Großbritannien	5 726		
12	Schweden	31 159	Frankreich	1 368	Kenia	12 140	Belgien	3 942	Belgien	3 942		
13	Schweiz	24 155	Österreich	1 295	Schweiz	10 109	Dänemark	3 749	Dänemark	3 749		
14	Finnland	17 447	China	1 250	Dänemark	9 715	Kanada	3 416	Kanada	3 416		
15	Korea, Republik	16 191	Saudi-Arabien	1 092	Finnland	7 581	Italien	2 897	Italien	2 897		
16	Frankreich	14 089	Irland	1 025	Indien	7 444	Irland	2 398	Irland	2 398		
17	Kenia	12 140			Norwegen	6 489	Finnland	1 130	Finnland	1 130		
18	Irland	10 360			Irland	6 204	USA Friends of WFP	1 050	USA Friends of WFP	1 050		
19	Indien	8 351			Belgien	3 510	Österreich	1 031	Österreich	1 031		
20	Belgien	8 288			Saudi-Arabien	2 610						
21	Saudi-Arabien	4 124			Luxemburg	2 046						
22	Österreich	3 310			Oman	2 000						
23	Luxemburg	2 930			Frankreich	1 859						
24	Spanien	2 641			USA Friends of WFP	1 379						
25	USA Friends of WFP	2 572			Spanien	1 353						
26	Oman	2 000			Latter Day Saint Charities	1 000						
27	China	1 250										
28	Latter Day Saint Charities	1 000										

1 Geber, die insgesamt mehr als USD 1 Mio. beitrugen.

Exekutivrat des WFP – 2002

Mitgliedstaaten

Ägypten	Kuba
Algerien	Madagaskar
Australien	Mali
Bangladesch	Mauretanien
China	Mexiko
Dänemark	Niederlande
Deutschland	Norwegen
El Salvador	Pakistan
Eritrea	Peru
Frankreich	Rumänien
Haiti	Russische Föderation
Indien	Schweiz
Irak	Sierra Leone
Islamische Republik Iran	Swasiland
Italien	Syrien
Japan	Ungarn
Kamerun	Vereinigte Staaten von Amerika
Kanada	Vereinigtes Königreich

Präsidium des WFP-Exekutivrats

Georges Ruphin, Madagaskar
Präsident

Anthony Beatti, Großbritannien
Vizepräsident

Govindan Nair, Indien
Mitglied

Victor Hugo Morales Melendez, Mexiko
Mitglied

János Kovács, Ungarn
(zum Oktober ersetzt durch Alexander Smirnov, Russische Föderation)
Mitglied

In Memoriam

*Im Gedenken an die Mitarbeiter
des Welternährungsprogramms,
die im Jahr 2002 ihr Leben
im Dienst der Hungernden ließen*

Genesh Harichund, Südafrika

8. August

Rabia Abdullah Al-Breifkany, Irak

25. September

SIE MÖGEN IN FRIEDEN RUHEN.

